Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Bilder der Woche", Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Mk 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten Mk. 2.— frei Haus monatl. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnumm. 10 Pfg. Sonnabends 20 Pfg. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (8 gespaltenen) 40 Pfg., für Chiffre und Nachweisungen 30 Pfg Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 298 — **Montag den 21. Dezember 1925** — **165. Jahrgang.**

Italienische Haßorgien gegen die Tiroler.

Kesseltreiben gegen die Deutschen in der Tschechei.

Innsbruck, 21. Dez. In Kalten wurden die Kinder der deutschen Eltern gezwungen, das italienische Piave-Lied, einen Hymnus auf Oesterreichs Untergang, auswendig zu lernen. Der Gesang muß öffentlich beim Gruße der italienischen Trikolore gesungen werden. Deutsche Lehrer, die in den Klassen nicht italienischen Unterricht erteilen, mußten die Entfernung des Piave-Liedes vornehmen.

In Eppan widersetzten sich die Kinder mit dem Bemerken, daß sie das, was sie nicht verstünden, auch nicht lernen wollten. Die Folge davon war, daß die deutschen Lehrer in Untersuchungshaft genommen wurden.

In Montiggl bei Kaltern waren zwei Lehrpersonen durch Dekret des Schulamtes angestellt. Eines Tages erschien dort ein fremder Lehrer, um den Unterricht zu übernehmen. Er sei von der Opera nazionale, einem Privatverein, beauftragt. Als sich die gesetzlich angestellten Lehrer weigerten ihren Posten zu verlassen, rief der neue Lehrer die Hilfe der Schulbehörden an. Die früheren Lehrkräfte wurden daraufhin abgesetzt.

In der Schule von St. Ulrich-Gröden wurden die Kinder vom Lehrer Aldosser ausgefragt, wie ihre Eltern über Mussolini und den König sprächen. Einige Kinder machten abfällige Bemerkungen. Darauf erstattete der Lehrer Anzeige.

Die betreffenden Eltern wurden in Ketten abgeführt.

In verschiedenen Orten Südtirols ist von italienischen Schulinspektionen verfügt worden, daß der neue faschistische Gruß nicht nur in der Schule praktiziert werden müsse, sondern daß auch die Vorgesetzten und italienischen Polizeibeamten auf der Straße in dieser Weise von den Kindern begrüßt werden müssen.

*

Angesichts dieses schamlosen Verhaltens der Kreaturen Mussolinis fragen wir den deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann: Was gedenkt die deutsche Regierung zu tun, um der gerühmten neuen Atmosphäre von Locarno auch bei dem Vertragsteilnehmer Italien Eingang zu verschaffen? Will Dr. Stresemann nicht endlich erklären, daß er sich selbst und das deutsche Volk getäuscht hat?

Deutschfeindliche Straßendemonstration in Prag.

Prag, 21. Dez. Gestern abend kam es in Anschluß an eine deutschnationale Versammlung zu deutschfeindlichen Demonstrationen in den Straßen Prags. Im geschlossenen Zuge begab sich eine großen Menschenmenge nach dem Cafe „Continental", einem bekannten Sammelpunkt der Deutschen Prags und brach in stürmische Rufe gegen die Deutschen und Juden aus. Der Versuch, in das Cafehaus einzudringen, wurde von der Polizei verhindert. Ebenso hinderte eine starke Polizeikette die Demonstranten daran, zum Deutschen Haus vorzudringen. Auch der Versuch, vor dem Prager Parlament zu demonstrieren, wurde von einer starken Polizeikette, die das Haus besetzt hielt, verhindert. Ausschreitungen ernster Natur konnte die Polizei verhindern.

Auch am Sonnabend kam es anläßlich einer Versammlung der tschechischen Faschisten zu großen Demonstrationen. Die Redner erklärten, daß die

Demokratie in diesem Staat ein Unsinn.

sei. Retten könne ihn nur der Faschismus. Das Absingen des Deutschlandliedes im tschechischen Parlament sei eine Provokation, die in keinem anderen Staate der Welt geduldet werden würde.

Trotz des Polizeiverbotes bildeten die tschechischen Faschisten einen Demonstrationszug und marschierten unter fortgesetzten Schmährufen auf Deutsche und Juden, bei denen kein Tscheche etwas kaufen dürfe, vor das Deutsche Haus. **Eine doppelte Polizeikette wurde von der Menge zweimal überrannt.** Erst kurz vor dem Deutschen Haus gelang es, den Zug anzuhalten. Nachdem mehrere Hetzlieder gegen die Deutschen gesungen wurden, zerstreute sich die Menge. Am Nachmittag wurde von den Faschisten die Parole ausgegeben, vor das Parlament zu ziehen, um gegen die milde Geschäftsordnung des Parlaments zu demonstrieren.

Wieder eine tschechisch-slovakische Einheitsfront.

Prag, 21. Dez. Die Slovaken haben offenbar durch ihre sehr scharfe Obstruktion bereits einen vollen Erfolg errungen. **Die Tschechen sind bereit, mit ihnen über eine Einigung zu verhandeln.** Im Zusammenhang damit steht eine Aeußerung eines Führers der Slovaken, in der es heißt, es sei besser, Ministerpräsident Svehla verhandelte mit uns als mit den Deutschen. Der Staat sei tschechoslovakisch, in ihm sollen die Slovaken und Tschechen regieren. Die Abgeordneten der slovakischen Partei meinten es ehrlich mit der tschechischen Republik. Tschechen und Slovaken müßten dem Staat einen rein slavischen Charakter geben. „Ich bin überzeugt, daß den Deutschen bald die Lust vergehen wird, im Prager Parlament „Deutschland, Deutschland über alles" zu singen."

Auch diese Solidarität der Slaven wird es nicht verhindern können, daß unsere nach Millionen zählenden Brüder weiter um ihre Freiheit gegen den tschechischen Räuberstaat kämpfen — bis zum Sieg.

Ein Dynamitanschlag auf die „Kattowitzer Zeitung"

Kattowitz, 20. Dez. Gestern abend wurde ein Dynamitanschlag auf die Druckerei der deutschen „Kattowitzer Ztg." ausgeführt. Der Umfang des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden. Die Straßen wurden sofort durch Polizei abgesperrt.

Das Attentat erweist sich als das stärkste, das bisher in Ostoberschlesien gegen deutsche Unternehmen oder deutsche Wahrzeichen unternommen worden ist. Die Attentäter waren augenscheinlich über die Oertlichkeiten genau unterrichtet. Sie warfen die Bombe auf den Hof der „Kattowitzer Ztg.", auf dem sich das Maschinengebäude des Blattes befindet.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß polnische Nationalisten — wahrscheinlich Mitglieder des berüchtigten Westmarkenvereins — als Urheber des Attentates in Frage kommen. Am Sonnabendmittag hat der Deutsche Volksbund für Oberschlesien in der „Kattowitzer Zeitung" einen Aufruf erlassen, in dem er darauf aufmerksam machte, daß es das verfassungsmäßige Recht und die moralische Pflicht der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien sei, sich in den jetzt ausgelegten Listen für die polnische Volkszählung, die am 31. Dezember stattfindet, als Deutsche zu bezeichnen — ein Recht, das in einem Nationalstaate, wie Polen es ist, nicht bestritten werden kann. In dem Aufruf war auch darauf hingewiesen worden, daß die polnischen Nationalisten durch Terrorakte versuchen würden, die Deutschen von einem Bekenntnis zu ihrem Volkstum abzuhalten.

Vertagung der Pariser Luftfahrtverhandlungen.

Paris, 19. Dez. Der „Matin" teilt mit, die Botschafterkonferenz wollte gestern zusammentreten, um Beschlüsse wegen der neuen Regeln zu fassen, die der deutschen Luftschiffahrt aufgenötigt wurden. Zwischen deutschen und alliierten Sachverständigen konnte aber wegen der Regeln 1 bis 3 kein Einvernehmen getroffen werden. Diese beziehen sich auf die Militärluftschiffahrt. Infolgedessen vertagte sich die Botschafterkonferenz auf spätere Zeit. Der „Matin" behauptet, daß bereits ein Einvernehmen zwischen Deutschland und den Alliierten wegen Uebertragung der Kontrolle der deutschen Luftschiffahrt an den Völkerbund getroffen worden sei, ebenso ein Einvernehmen wegen Ueberfliegens deutschen Gebietes durch französische Flugzeuge und wegen Ueberfliegens der Rheinlande durch deutsche Flieger.

*

Es handelt sich um die in der Note der Botschafterkonferenz vom 24. Juni d. Js. aufgestellten Regeln. Nach dem Londoner Ultimatum, das uns den Zwang der „Begriffsbestimmungen" auferlegte, hat Deutschland das Recht, von Zeit zu Zeit eine Revision der Begriffsbestimmungen zu beantragen „zur Berücksichtigung der in der Zwischenzeit erzielten technischen Fortschritte". Diese Tatsache muß man vor Augen haben, um die Regeln 1—3 richtig zu würdigen. Sie lauten:

Regel 1. Jeder Einsitzer mit mehr als 60 PS. Motorleistung wird als militärisch, somit als Kriegsgerät angesehen.

Regel 2. Jedes Flugzeug, das ohne Führer fliegen kann, wird als militärisch, somit als Kriegsgerät angesehen.

Regel 3. Jedes Flugzeug, das gepanzert oder irgendwie geschützt oder zur Aufnahme irgendwelcher Bewaffnung, Geschütz, Torpedos oder Bomben eingerichtet ist, wird als Kriegsgerät angesehen. Jede Anordnung, die gestattet, die Motorenleistung zu erhöhen, jede Anordnung, die die Anpassung zwiler Flugzeuge an militärische Zwecke erleichtert .... werden als Kriegsgerät angesehen.

Der Zweck der ersten Regel ist kein anderer, als den Bau der deutschen Sportmaschinen auf einem Punkt zu halten, der Deutschland vom internationalen Sportbewerb ausschaltet. In Amerika baut man Einsitzer mit 600 PS. — so steht die uns zugestandene „Anpassung an den technischen Fortschritt" aus. Regel 3 ist eine Generalermächtigung, jede Type, die der Gegenseite aus irgendwelchen Gründen nicht paßt, verbieten zu können. Wenn die Verhandlungen über diese Punkte gescheitert sind, so kann man sich vorstellen, in welchem Geiste die Verhandlungen von der Botschafterkonferenz geführt werden. Von unserer Seite war die Aufhebung dieser Regeln gefordert worden, um unserem Flugzeugbau endlich eine Basis zu geben, auf der er mit dem internationalen Flugzeugbau unter gleichen Bedingungen in Wettbewerb treten könnte. Die Ablehnung bedeutet, daß man die Entwickelung dieses Zweiges unserer Wirtschaft weiterhin drosseln will. Wenn der „Matin" dann noch behauptet, Frankreich sei das Ueberfliegen deutschen Gebietes zugestanden worden gegen das Recht Deutschlands, ins Rheinland einfliegen zu dürfen, so halten wir diese Angabe für einen schlechten Witz. Es ist undenkbar, daß die deutschen Unterhändler die deutsche Lufthoheit Frankreich preisgegeben haben für eine Selbstverständlichkeit. Wir betonen bei diesem Anlaß noch einmal, daß uns ein Abbruch von Verhandlungen, die nicht zum Ziele voller Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit führen, richtiger erscheint als ein faules Kompromiß. Für uns arbeitet die Zeit. Ohne Deutschland keine internationale Luftfahrt! Wir können es erwarten, bis das die Herren Gegner einsehen. Für die Locarno-Fanatiker aber, die gerade auf diese Konferenz große Hoffnungen inbezug auf Auswirkung des Locarno-Geistes gesetzt hatten, mag endlich Frankreichs Haltung eine Lehre sein.

Frankreichs Valutasorgen.

Der Frankkurz hat etwas angezogen, was vielfach auf die Ernennung Doumers zum Finanzminister zurückgeführt wird. Wenn auch die Pläne Doumers in allen Einzelheiten noch nicht bekannt sind, so ist immerhin durchgesickert, daß er die Steuerschraube nicht so scharf anziehen will, wie Loucheur oder Painleve. Tatsächlich dürfte es sich bei der Besserung des Frankkurses nur um Deckungskäufe der Bank von Frankreich handeln.

Die finanzielle Lage Frankreichs ist heute ebenso schlecht, wie in den Tagen, da nur 15 Reichsmark für 100 Frank gezahlt wurden. Es ist kennzeichnend für die Krise, daß von allen Seiten Vorschläge zur Befestigung des Frankkurses gemacht werden, wobei sich die Urheber im allgemeinen nur die Mühe des Abschreibens gemacht haben. Das gilt besonders von dem Angebot nordfranzösischer Industrieller, der Regierung bei ihren Stützungsversuchen durch Uebernahme einer Anleihe zu helfen. Wer erinnert sich nicht, daß ein solches Angebot 1922 von der deutschen Industrie gemacht wurde, als die Mark anfing, richtig ins Gleiten zu kommen. Nur ist ein Unterschied dabei: die deutsche Industrie bot ein Selbstopfer an, um Staat und Wirtschaft im Währungssturm nicht untergehen zu lassen. Trotzdem die deutsche Industrie 1921 erst die furchtbare Blutentziehung von einer Milliarde Goldmark zu überstehen hatte, war sie bereit, von sich aus die äußersten Kraftanstrengungen zu machen.

Bei dem französischen Angebot liegen die Dinge so, daß die Industrie fürchtet, Steuern zahlen zu müssen. Um dieser Gefahr auszuweichen, haben nordfranzösische Industrielle das Angebot gemacht, durch eine Anleihe im In- und Ausland sechs Milliarden Frank aufzubringen. Diese sechs Milliarden Frank sind selbst zu dem gebesserten Frankkurs von 16,20 Reichsmark für 100 Frank nicht vielmehr als eine Milliarde Reichsmark. Dieser Betrag stimmt ungefähr mit dem überein, was Painleve und Loucheur durch neue Steuern im Jahre herausholen wollten. Das Angebot der französischen Industriellen schrumpft also insoweit zusammen, als sie durch eine Anleihe, die andere im In- und Ausland zeichnen dürfen, den bittern Kelch neuer Steuern an sich vorübergehen zu lassen hoffen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß eine solche Anleihe Aussicht auf Erfolg hat, auch wenn die Industriellen bis zu einem Zehntel des Anleihebetrages die Bürgschaft für die Ablösung und Verzinsung übernehmen wollen. Diese Bürgschaft würde rund 100 Millionen Reichsmark betragen, während für den Restbetrag von 900 Millionen Reichsmark der Staat einzutreten hätte.

Die Begeisterung, die zunächst in der französischen Presse über das Angebot herrschte, über diesen „glänzenden" Eintritt der Wirtschaft in die Politik ist inzwischen verraucht. Vielleicht hat dazu die Erinnerung an das Mißgeschick der Caillaux-Anleihe beigetragen, das nicht hätte einzutreten brauchen, hätte die reiche französische Industrie wirklich den Mut und den Willen zu Selbstopfern gehabt. Der neuen Anleihe, wenn sie überhaupt aufgelegt wird, wird es nicht besser, sondern schlechter ergehen. Frankreich wird aus seiner Finanzkrise nicht herauskommen, sofern Regierung und Parlament die Franzosen nicht zum richtigen Steuerzahlen zwingen. Die Steuerlast, die Frankreich heute zu tragen hat, beträgt nicht einmal ein Zehntel des Volkseinkommens. Der Außenhandel weist Ueberschüsse auf, ebenso die Zahlungsbilanz. Frankreich hat noch keine ernsten Anstrengungen gemacht, um auch nur die Zinsen seiner Kriegsschulden zurückzuzahlen. In den sieben Jahren nach dem Kriege ist der Volksreichtum Frankreichs um mehr als 100 Milliarden Reichsmark gestiegen. Wenn Frankreich seine imperialistische Politik einschränkt, seinen Militarismus zahlenmäßig abbaut, wird es seine Währungskrise vielleicht überwinden.

Immer wieder Wohnungsanforderungen.

Obwohl der Oberkommandierende der französischen Besatzungsarmee, General Guillaumat, kürzlich in einem Erlaß erklärt hat, daß neue Wohnungsanforderungen an die Besatzungsbehörde nicht erfolgen würden, sind in Zweibrücken jetzt mit Zustimmung des Oberkommandos 59 Wohnungen für die Besatzungsbehörde angefordert worden.

*

Amerika kann sich's leisten.

Das Repräsentantenhaus nahm die Steuergesetze an, durch die die Steuern um 325 Millionen Dollar ermäßigt werden. Die Zustimmung des Senats zu diesen Gesetzen ist wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0001

Syriendebatte in der französischen Kammer.

Paris, 21. Dez. Die Kammer hat gestern nachmittag die Interpellationsdebatte über Syrien fortgesetzt. Ein Redner der Rechten richtete heftige Angriffe gegen den Kriegsminister Painleve. General Sarrail wohnte der Debatte auf der Zuschauertribüne bei. Es kam zu aufsehenerregenden Zusammenstößen, als der Abgeordnete der Rechten, Desjardin, die kriegsgerichtliche Aburteilung von Sarrail und Michaud verlangte. General Michaud sei der Mörder seiner Soldaten gewesen.

Kriegsminister Painleve schickte sich an, den Saal zu verlassen und kehrte auf dringendes Zureden Briand auf seinen Platz zurück.

Am Nachmittag sprachen fast ausschließlich kommunistische Redner, die die gesamte Kolonialpolitik Frankreichs aufs schärfste kritisierten und heftige Angriffe gegen den Völkerbund richteten, der nicht das geringste zur Unterstützung der unterdrückten Orientvölker getan habe. Was General Sarrail anlange, so habe er alle seine Vorgänger an Brutalität und Zynismus weit übertroffen. Die Ausgaben für Syrien beliefen sich auf 2,6 Milliarden und weitere vier Milliarden habe die Expedition nach dem Norden des Landes gekostet. Die Zahl der Toten in diesem Jahre betrage 6608. Die größte Heldentat General Sairrals sei die Beschießung von Damaskus, deren Folgen man noch garnicht recht erwogen habe. Die unmittelbare Folge hätte darin bestanden, daß in Jerusalem und in Bagdad sofort der Generalstreik begonnen hätte. Der Nachfolger von Sarrail sei keineswegs besser. Die Aufständischen verfügen über 100 000 Gewehre. Wer gebe sich noch der Hoffnung hin, daß die Franzosen mit 20 000 Soldaten die Aufstandsbewegung niederwerfen könnten.

Painleve ergriff dann das Wort zu einer Erwiderung, in der er das Verhalten des Generals Sarrail zu decken versuchte.

Zum Schluß ergreift Briand das Wort und erklärt, er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Generäle nicht imstande seien, eine Verwaltung durchzuführen. Im übrigen sei es verkehrt, Frankreich Abd el Krim und den Drusen gegenüber ins Unrecht zu setzen. Frankreich sei angegriffen worden (!!), darüber bestehe kein Zweifel.

Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen und auf neun Uhr vertagt. Bei Wiederaufnahme der Kammersitzung setzte Briand seine Rede fort. Der Ministerpräsident stellt unter lebhaftem Beifall der Mehrheit des Hauses fest, daß von einer Räumung Syriens nicht die Rede sein könne. Es wäre eine schwere Schädigung des französischen Prestiges und ein Eingeständnis der Ohnmacht, wenn Frankreich das syrische Mandat jetzt an den Völkerbund zurückgeben würde.

Die französische Kammer sprach am Schluß der Syriendebatte der Regierung mit 300 gegen 29 Stimmen das Vertrauen aus.

Die Aufrechterhaltung des spanischen Mandats wurde mit 428 gegen 35 Stimmen beschlossen.

Schwere Verluste der Franzosen.

Jerusalem, 20. Dez. Nach arabischen Meldungen marschieren die Truppen des Generals Gamelin in drei Abteilungen auf Damaskus zu. Die Truppen sind nach gleichen Quellen in der letzten Woche auf heftigen Widerstand gestoßen und haben dabei schwere Verluste erlitten, die zweitausend Tote und Verwundete betragen sollen, während die Drusen 100 Gefangene gemacht haben. Auch in dem Bezirke von Homs sollen die Franzosen ihren Halt verloren haben. Abgesandte der Aufständischen verlesen dort öffentlich in den Moscheen Aufrufe gegen die Franzosen.

Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph" ist „in italienisches Geschwader, bestehend aus einem Kreuzer und vier Torpedobooten in Beirut eingetroffen.

Die Kosten der Operationen in Marokko und Syrien.

Paris, 20. Dez. Nach einer Havasmeldung gab Finanzminister Doumer gestern im Finanzausschuß Erklärungen über die Kosten der militärischen Operationen in Marokko und Syrien ab, die sich im Etatjahre 1925 auf 950 Millionen Frank beliefen. Jedoch seien hiernn nicht einmal die Kosten für die Löhnungen der dort stehenden Truppen inbegriffen, die in das ordentliche Budget eingestellt worden seien. Für das Etatjahr 1926 habe Doumer die Kosten für Marokko und Syrien auf 500 Millionen Frank veranschlagt, deren Einstellung in das Budget er gefordert habe.

Einleitung von Friedensverhandlungen mit den Drusen.

London, 21. Dez. Die englischen Blätter berichten aus Beirut, daß jetzt ein ernsthafter Schritt zur Einleitung von Friedensverhandlungen unternommen würde. Eine Abordnung, bestehend aus Nationalisten und Drusen, wäre nach der Hauptstadt Sueida im Drusengebiet abgereist. Die Abordnung gehe mit Kenntnis der französischen Behörden dorthin und werde von dem Emir Amin Arslah geführt, der Mitglied einer führenden Drusenfamilie ist, die sich an den Feindseligkeiten nicht beteiligt hat. Diese Abordnung werde Mitte dieser Woche zurückerwartet. Man hoffe als Ergebnis ihrer Reise die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und die Einleitung von Friedensverhandlungen.

Ermordung italienischer Offiziere in Somaliland.

Rom, 19. Dez. In Somaliland sind zwei italienische Offiziere, die der Gouverneur auf die Bitte des Sultans Osman Mahmud nach Midscher gesandt hatte, in einen Hinterhalt geraten und ermordet worden. Daraufhin sind sofort italienische Kolonialtruppen in das innere des Landes abgerückt und haben die wichtigsten Verbindungsstraßen besetzt. Die italienische Flotte beschießt die Midscherküste. Man befürchtet, daß die Ermordung der beiden Offiziere das Zeichen zu größeren Unruhen im Innern gegeben hat.

• •

Die Kämpfe bei Tientsin.

Tokio, 21. Dez. Nach einem Artilleriegefecht am Sonnabend abend haben die Truppen Fengyusiangs am Sonntag früh die Verteidiger von Tientsin angegriffen. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag über an. Feng konnte nur unbedeutende Fortschritte machen.

Verhandlungen des türkischen Außenministers mit Tschitscherin.

Paris, 21. Dez. Der türkische Außenminister teilte dem „Paris Soir" mit, daß er während seines Pariser Aufenthaltes Zusammenkünfte mit Tschitscherin wegen der durch die Entscheidung des Völkerbundsrates geschaffenen Lage im Mossul gehabt habe.

Der Sonderberichterstatter des „Temps" meldet, daß die türkische Regierung in dem letzten Kabinettsrat, der der Entscheidung des Völkerbundrates in der Mossulfrage galt, keinerlei endgültige Beschlüsse gefaßt habe. Kemal Pascha hoffe, daß Nuchdy Bey aus Paris vorschläge mitbringe, die direkte Verhandlungen mit England ermöglichen. Auf jeden Fall sei keine Rede davon, daß die Türken zu den Waffen greifen.

Ein Urteil des französischen Kriegsgerichts.

Das französische Kriegsgericht in Landau verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den der Spionage verdächtigen Kaufmann Adolf Jennewein aus Ludwigshafen. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren verurteilt.

Das Urteil gegen die Leipziger „Partisanengruppe"

Schwere Zuchthausstrafen gegen Hartmann und Genossen.

Leipzig, 20. Dez. In dem Prozeß gegen den Mechaniker Walter Hartmann und Genossen, der nach dem Muster Felix Neumanns, des Gruppenführers der deutschen Tscheka in Leipzig, eine Partisanengruppe nach seinen Angaben hatte gründen wollen, die Anschläge gegen deutsche Justizpersonen, insbesondere gegen Senatspräsidenten Riedner, hatte ausführen sollen, wurde heute Abend das Urteil gefällt. Es lautet gegen Hartmann auf drei Jahre neun Monate Zuchthaus, gegen Probst auf vier Jahre neun Monate Zuchthaus und gegen Dießner auf drei Jahre drei Monate Zuchthaus. Die Verurteilten werden unter dauernde Polizeiaufsicht gestellt, und ferner werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Der Etat für 1926 vom Reichsrat verabschiedet.

Der Reichsrat hielt am Sonnabend nachmittag eine öffentliche Vollsitzung ab, auf deren Tagesordnung im wesentlichen der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1925 stand. Nach einem längeren Bericht des Ministerialdirektors Dr. Sachs über den Etat, der mit 7,7 Milliarden balanciert, wurde der Etat vom Reichsrat verabschiedet. Als wesentliche Aenderung gegenüber dem Entwurf der Regierung wurde beschlossen, den von der Regierung nicht wieder aufgenommenen Reichssparkommissar auch für das Jahr 1926 weiter bestehen zu lassen.

Exzellenz Rudolf von Valentini gestorben.

In Hameln (Weser) verstarb der langjährige Chef des Zivilkabinetts des ehemaligen Kaisers, Exzellenz von Valentini im 71. Lebensjahre.

Aus Stadt und Umgebung

Festvorfreude.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Was so lange erwartet wurde, wofür man von langer Hand her Vorbereitungen getroffen hat, das ist nun da. Noch wenige Tage, dann können die Kinder singen: „Einmal werden wir noch wach, heisa, dann ist Weihnachtstag!"

Welche Freude klingt in diesen Worten! Trotz der schwierigen Lage, in der wir uns alle befinden, wird auch das diesjährige Weihnachtsfest ein Fest der Freude sein, und wenn manches gegen das Vorjahr an dieser Freude fehlt, so haben wir doch unsere Vorfreude gehabt, die vielleicht das allerschönste war.

Wohl den Menschen, die sich die Zeit nahmen, an den Adventssonntagen gegen Abend ein Lichtlein auf dem Tannenreis anzuzünden oder ihren Adventsstern leuchten zu lassen, um sich in die große Weihe des Weihnachtsfestes langsam hineinzufühlen. Weihnacht ist ja Weihe-Nacht. In jener Nacht berührte der Fittich des Engels weihevoll die Erde und verkündete ihr Frieden, und der Friedenskönig wurde geboren; himmlische Chöre umjubelten diese wunderbare Geburt.

Ist das kein Grund zur Freude? Darf nicht jeder froh werden, wenn er hört, daß es auch für ihn ein Licht gibt in der Nacht seiner Not, in der Qual seines Fleisches, in der Angst vor dem Tod? Durch Weihnachten ist dem Leben die irre Bitternis genommen; es hat wieder Sinn bekommen; man darf sich auf das Leben freuen, nicht laut, aber innig.

Alles das durchfühlen wir in diesen Wochen vor Weihnachten. Und die Kinder helfen, daß es uns so recht zum Bewußtsein kommt. Sie wollen ihre Adventslichter nicht missen und lernen ihre Weihnachtslieder. Die Geschenke, die sie den Eltern überreichen, liegen längst vorbereitet im Kasten. Weihnachten kann kommen; es ist Zeit.

Hast du dich so auf Weihnachten gefreut, oder ging deine Vorfreude unter in der Vielgeschäftigkeit, weil du für die Freude anderer sorgen mußtest? Für manche ist Weihnachten wirklich nur „Konjunktur" geworden; sie rechnen damit, daß hier das Geschäft seinen Höhepunkt erreicht; vom innern Kern des Festes wissen sie nichts.

Möchte auch ihnen nach diesen vorbereitenden Wochen der Hast ein Schein verklärten Weihnachtslichtes in die Seele fallen!

Der Goldene Sonntag verlief in unserer Stadt in Anbetracht des Matschwetters verhältnismäßig ruhig. Gekauft wurde zwar in den Geschäften, doch lange nicht in dem Maße, wie es früher der Fall sein konnte. Man will sich selbst und andere zwar nicht um die Weihnachtsgeschenke bringen, doch beschränkt man sich dabei auf das Allernotwendigste und gibt auf jeden Fall den praktischen Geschenkartikeln den Vorrang. In den Kaufhäusern überwog die Menge Schaulustiger, wenn jeder zehnte gekauft hätte, würden die Geschäftsleute mit dem Ergebnis des Sonntags zufrieden sein können. Besonders teuer sind jetzt die Christbaumhändler geworden, die für sehr „magere" Bäumchen drei und vier Mark verlangen. Muß das sein?

Die Merseburger Banken und Sparkassen machen darauf aufmerksam, daß ihre Kassen am Donnerstag, den 24. Dezember, von 1 Uhr mittags ab geschlossen sind. Gleichzeitig sei no cheinmal darauf verwiesen, daß die hiesige Reichsbanknebenstelle an diesem Tage ihre Kasse bereits um 12 Uhr mittags schließt.

Die Militärrenten für Januar werden, wie uns das Postamt mitzuteilen bittet, am Dienstag, den 29. Dezember, ausgezahlt.

Neue Glocken für die St. Viti-Gemeinde.

Am Sonnabend trafen auf dem hiesigen Güterbahnhofe zwei neue Bronzeglocken ein. Sie sind für die St. Viti-Kirche bestimmt. Die große soll die im Kriege eingeschmolzene Glocke ersetzen, die kleine eine bessere Harmonie in das Geläut bringen. Dadurch wird ein lang gehegter Wunsch der Gemeinde erfüllt. Die beiden im Werk Lauchhammer unter Aufsicht von Professor Biehle gegossenen Glocken sind trefflich gelungen. Das ergab ihre Prüfung durch den kirchlichen Glockensachverständigen, Studienrat Henkel in Halle. Sie sollen am Dienstag um 9 Uhr 30 Min. von der Grenze der Gemeinde, dem Anfang der Dammstraße, durch die Gemeindekörperschaften unter Vorantritt der Kl. der des Christianen-Waisenhauses zur Kirche geleitet und am Fuße des Kirchberges durch eine kurze Feier begrüßt werden. Bei der Enge des zum Kirchturm führenden Weges kann leider die Begrüßungsfeier nicht dicht bei der Kirche stattfinden. Am ersten Weihnachtsfeiertag werden die Glocken dann durch eine reich mit Chor- und Sologesang ausgestattete, liturgische Feier, bei der auch Hornbläser mitwirken, eingeweiht werden. Hoffentlich beteiligt sich die Gemeinde zahlreich an beiden Feiern.

Es sei noch ausdrücklich hervorgehoben, daß während der Arbeit des Hochbringens der Glocken Unbeteiligte in der Nähe der Kirche auf dem Friedhof nicht geduldet werden können.

•

Weihnachtsbescherung des Landwehrvereins.

Das echte deutsche Weihnachten soll ein Fest der Liebe sein. Unter diesen Zeichen stand auch die Bescherung des Landwehrvereins am Sonnabend. Wenn man den weihnachtlich geschmückten kleinen Saal des „Casino" betrat, sah man an der Mitteltafel Geschenke für acht bedürftige Veteranen und neun Witwen verstorbener oder gefallener Kameraden. Vor jedem Platze eine große Stolle, Aepfel, Nüsse und andere schöne Sachen; in einem Umschlag befand sich noch ein nahmhafter Geldbetrag. Wie strahlten da die Augen der Beschenkten.

In seiner Begrüßungsansprache ging der Vorsitzende, Landeskulturdirektor Dallmer davon aus, daß wir in einer harten und schweren Zeit leben. Am meisten zu bedauern ist aber die innere Zwiespalt im Reich. Jetzt zur Weihnachtszeit sollte aller innerer Hader schweigen. Der Landwehrverein hat es sich zur Pflicht gemacht, am Weihnachtsfest bedürftigen Kameraden oder deren Hinterbliebenen eine kleine Freude zu bereiten. Der Vorsitzende bat, diese Gaben der Liebe dankbar anzunehmen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr für unser Vaterland bessere Zeiten bringen möge, auf daß wir am Schluß von 1926 sagen können: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Namens der Veteranen und Witwen dankte mit bewegten Worten der 86jährige Veteran Ludwig Gotthardt. Mit inniger Freude berichtete dieser alte Kamerad, der bereits 56 Jahre ein treues Mitglied des Landwehrvereins ist von der echten deutschen Kameradschaft in diesem Kriegerverein. Ein Hoch auf den Landwehrverein folgte auf diese Dankesworte. — Bei dem Gesang unserer schönen Weihnachtslieder und lebhaften Geplauderer rückte die Polizeistunde nur allzu schnell heran.

•

Weihnachtsfeier im Jungdeutschen Orden.

Unter dem Zeichen des schwarzen Kreuzes auf weißem Felde stand die Weihnachtsfeier des Jungdeutschen Ordens, die am Donnerstag im „Tivoli" abgehalten wurde. Die Not der Zeit ließ der Schwesternschaft Merseburg der Ordensgemeinschaft Jungdeutscher Schwesternschaften auch in diesem Jahre keinen Zweifel, wie sie es anfangen sollte, die Weihnachtsfeier jungdeutsch, ihrem Wesen und Wollen entsprechend zu gestalten. Die Schwestern luden sich zum Nachmittag eine Anzahl Kinder zu Gast, die liebevolle Hilfe wohl gebrauchen konnten, und deren Händchen vielleicht sonst leer geblieben wären von Weihnachtsgaben. Sie nahmen die Kleinen schwesterlich auf, zündeten den Weihnachtsbaum für sie an und sangen mit ihnen die lieben Weihnachtslieder. Ein Ordensbruder erschien als Weihnachtsmann. Nachdem die erste Scheu überwunden war, und nach kindlich reinem Gebet der Kleinen die nützlichen Gaben verteilt waren, herrschte eitel Freude und Sonnenschein. Der Kinderjubel und die innige Dankbarkeit der erschienenen Mütter der Kinder bewiesen, daß die Wohltätigkeit nicht nur äußerlich geübt war, sondern daß recht innerlich ein Schein von Weihnachtsfreude erweckt wurde, der das Geben herzlich und das Nehmen nicht schwer machte.

Am Abend war die Bruderschaft zu Gast. Die Großmeisterin Schw. E. Meyer begrüßte die Erschienenen. Das helle und reine Licht, das den Menschen durch Jesus geschenkt wurde, soll auch in dunklen Stunden leuchten. Der Jungdeutsche, christliche Gedanke Brüder und Schwestern zu sein ein Vaterland zu lieben, ist ja selbst Weihnachtsgedanke. Reinheit und Licht wie das Zeichen der Jungdeutschen Gemeinschaft soll das Erleben der Weihnachtszeit sein. Die vertrauten Weihnachtsgeschichte, Weihnachtslieder und -Gedichte gaben der Stunde die rechte Weihe. Dann kam wieder der Weihnachtsmann mit seinen Gaben.

In gemütlicher Unterhaltung verging schnell der Rest der Zeit. Schlicht und froh, im Bewußtsein, den freudig erhellenden Schimmer der Weihnachtszeit geteilt zu haben, wurde die Feier beschlossen.

•

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Merseburg

veranstaltete am Sonnabend seine Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung. Die Räume des „Tivolis" waren schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt.

Eingeleitet wurde die Feier mit einem, von einem Kriegerwaise gesprochenen Prolog. Die Begrüßungsansprache hielt Kamerad Fiedler. Er wies auf den Zweck, die Ziele und die vielen Erfolge, die durch die Organisation bisher erzielt wurden, hin und ermahnte die Mitglieder weiterhin gute Kameradschaft zu pflegen. Besonderen Dank sprach er der hiesigen Industrie, Kaufmannschaft, den Aemtern usw. aus, die trotz der wirtschaftlichen Not noch manch ein Herz für die Kriegsopfer hatten und durch reichliche Spenden den Gabentisch decken halfen, aus. Hierauf wurde mehrere Weihnachtsgedichte zum Vortrag gebracht. Im Anschluß hieran kam das von 10 Kriegerwaisen gespielte Weihnachtsmärchen: „Die rechte Weihnachtsfreude" zur Aufführung. Sämtliche Beteiligten entledigten sich ihrer Aufgabe mit besonderem Fleiß und Eifer. Das Erscheinen des Knecht Rupprecht erweckte großen Jubel bei der reichen Kinderschar. Selbst die Aengstlichen wurden zutraulich, als er manche Gaben aus seinem vollgestopften Sack heraus langte.

Inzwischen fand die Bescherung der Kriegerwaisen und Kriegerhinterbliebenen statt. Lange Tafeln waren mit Paketen bepackt, galt es doch ca 250 Waisen und Hinterbliebene sowie mehreren arbeitslosen Kameraden eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dank der sehr zahlreich eingegangenen Spenden konnten alle mit nützlichen Geschenken bedacht werden. Nach einstündiger Pause gelangte für die Erwachsenen das Theaterstück „Die Bettelprinzessin" zur Aufführung. In dankenswerter Weise hatte sich der Theater

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0002

verein Euterpe zur Verfügung gestellt, um den Kriegsopfern die infolge der herrschenden Not kein Theater besuchen können, etwas Gutes zu bieten. Der Theaterverein Euterpe hat auch bei dieser Aufführung gezeigt, daß er in der Lage ist, Gutes zu leisten. Mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben, endete die Feier.

•

Weihnachtsfeier des Sportvereins v. 1899 e. V. Mit einem flotten Marsch des Reischkeorchesters eröffnete gestern abend der Sportverein v. 1899 im „Kasino" seine gutbesuchte Weihnachtsfeier. Eine entsprechend zusammengestellte Vortragsfolge des Orchesters erzeugte fröhliche Weihnachtsstimmung. Die Begrüßungsrede hielt Dr. Gottfried Wuttke. In kurzen kernigen Worten gedachte er der hervorragenden Erfolge des Vereins in jüngsten Zeiten und ermahnte die Sportskameraden auch fernerhin, durch weitere körperliche Ertüchtigung den Farben des Vereins zum Siege zu verhelfen. Ein gemeinschaftlicher Gesang „O du fröhliche" folgte der Ansprache. Besondere Freude und reichen Beifall rief der Groteskanz, ausgeführt von zwei Damen des Vereins, Fräulein Naumann und Fräulein Sauer, hervor. Ein Theaterstück, betitelt „Weihnachtsglocken", in dem die Darsteller in Maske und Spiel außerordentlich gefielen, bildete den Schluß des unterhaltenden Teiles. Ein gemütlicher Ball hielt die Anwesenden noch lange beieinander.

Der Verein der Ostmärker hielt Sonntag nachm. von 4 Uhr ab seine schlichte Weihnachtsfeier im kleinen Saale des „Kasino". Von Kindern vorgetragene Weihnachtsgedichte machten den Anfang, gemeinsame Gesänge durchzogen sie. In einer Ansprache brachte Pastor Angermann ernst zum Ausdruck, daß Ostmärker, welche ihrer alten Heimat in Treue gedenken, bei der jetzigen Lage der Dinge nicht freudig gestimmt sein können, und mahnte zur Pflege gut deutsch-christlicher Art und zu fester Hoffnung auf eine lichtere Zukunft. Dann kam der Weihnachtsmann, welcher, besonders an die Kinder, mancherlei auszuteilen hatte. Nach der eigentlichen Feier blieb man noch eine Weile in traulichem Gespräch beisammen.

Die Merseburger Rudergesellschaft hatte am Sonnabend abend ihre Mitglieder im „Casino" zur Weihnachtsfeier versammelt. Zu beiden Seiten der Bühne ragten riesige Christbäume empor. Auf der Bühne selbst stand ein mittlerer Baum, umgeben von einem riesigen Wall Gaben-Paketen, die nach einer Ansprache unseres altbekannten Weihnachtsmannes an die braven M.R.G.-Mitglieder und deren Angehörige verteilt wurden. Hierauf wurden vom 1. Vorsitzenden an die eifrigsten Sportjünger die Kilometer- und Fahrtenpreise verteilt. Die aus dem Restaurant „Hohenzollern" bekannte Jazz-Kapelle sorgte für Unterhaltungs- und Tanzmusik; sodaß viele erst in dem frühen Morgenstunden den Heimweg antraten.

Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen hatte am Freitag im Ratskeller seine Monatsversammlung. Die Aufnahme von 9 neuen Kameraden zeigt, welchen Zuwachses sich unser jüngster Kriegerverein erfreut. Kam. Schäfer stiftete für die neue Fahne einen Fahnenschrank. Der Vorsitzende, Kam. Ritz, wünschte in seiner Ansprache allen Kameraden ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr. In zündenden Worten ermahnte er die Kameraden auch im neuen Jahre sich als deutsche Pioniere für ihr Vaterland einzusetzen, damit es wieder frei von den Knechtesbanden der Feinde werde. — Am 3. Januar feiert der Verein in sämtlichen Räumen des Ratskellers sein Weihnachtsfest.

Eine Reklamefahrt durch die Straßen unserer Stadt veranstaltete am gestrigen Nachmittage die Fa. Gustav Engel Söhne hier. Die Passanten konnten eine Anzahl schmucker Kraftfahrzeuge, als da sind Phaetons, Limousinen, Krankentransport- und Schnellast-Kraftwagen, zum Teil Erzeugnisse der Brennaborwerke, bewundern. Den Schluß des Zuges bildete ein schnittiger N. A. G. Sportwagen.

Eine klägliche Demonstration war es, die die kommunistische Partei am Sonntagvormittag zusammengebracht hatte, um gegen den „Milliardenraub der Exfürsten" und für die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung Propaganda zu machen. Trotzdem man sich von auswärts eine Kapelle ausgeborgt hatte, die den Merseburgern die Flötentöne beibringen sollte, blieb der erhoffte „Massenaufmarsch" aus. Im übrigen verlief der Umzug ohne Störung. Man ließ sich in der Weihnachtsvorfreude nicht durch das Getrommel der Moskowiter stören.

In der Lohnbewegung der mitteldeutschen kommunalen Arbeiterschaft wurde jetzt die zweite tarifliche Schlichtungsinstanz, der Zentralausschuß Berlin, tätig. Der Spruch der Bezirksschiedsstelle ist durch den Schiedsspruch der zweiten Instanz bestätigt worden. Danach bleiben die zur Zeit gültigen Lohnstaffeln auf unbestimmte Zeit mit zweiwöchentlicher Kündigungsfrist in Kraft mit dem Vorbehalt, daß, falls die Reichsverwaltung bei den augenblicklichen Verhandlungen den Reichsarbeitern und Reichsbeamten eine Lohnerhöhung oder Wirtschaftsbeihilfe zubilligen sollte, die Vertragsparteien gehalten sind, sofort über eine entsprechende Zulage in Verhandlungen zu treten. Die Stellungnahmen der Parteien zu diesem Schiedsspruch sind noch nicht bekannt.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Unbeständig mit Neigung zu Niederschlägen, kühler, jedoch noch meist über Null. — Für das übrige Deutschland: Ziemlich mildes Wetter ohne Niederschläge.

Aus dem Gerichtssaal.

Merseburg, den 19. Dezember 1925.

Der Kraftwagenführer B. aus Merseburg erhob Einspruch gegen einen polizeilichen Strafbefehl über 10 Mark, der ihm zur Last legte, am 20. Juni d. Js. die Ortschaft Kötschen mit seinem Kraftwagen bei übermäßiger Geschwindigkeit durchfahren zu haben. Nach dem Fahrtenbuch war der Angeklagte nicht in der Gegend gewesen, was aber durch das Zeugnis der zuständigen Landjäger widerlegt wurde. Die Polizeistrafe wurde bestätigt.

Die Ehefrau Luise B. aus, Merseburg hatte im Herbst d. Js. in Beziehung auf den Polizeiassistenten H. nicht erweisbare Tatsachen verbreitet, die geeignet waren den Ruf des H. zu schädigen. Die Angeklagte wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Der Korbmachermeister Wilhelm G. aus Merseburg erhob Einspruch gegen einen polizeilichen Strafbefehl, wonach er trotz Aufforderungen der Polizei die Müllkästen, die dicht vor dem Fenster des Schwerkriegsbeschädigten K. standen und gesundheitsschädlich wirkten, nicht an einen anderen Ort gestellt hatte. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Der Kraftwagenführer Ernst Pf. aus Halle hatte Einspruch gegen einen polizeilichen Strafbefehl erhoben, der ihn beschuldigte, am 6. September nachts die Hallische Straße in Richtung Schkopau mit übermäßig wirkendem Scheinwerfer befahren zu haben. Die Polizeistrafe in Höhe von 15 Mark wurde bestätigt.

Die Friseuse Charlotte P. aus Merseburg war angezeigt worden, weil sie am 21. Oktober d. Js. die Ehefrau M. körperlich mißhandelt hatte und zwar mit den Stiefeln und in einer das Leben gefährdenden Behandlung. Die Beweisaufnahme konnte ein Verschulden der Angeklagten nicht feststellen, weshalb diese freigesprochen wurde.

Der Arbeiter Franz W. aus Merseburg hatte am 27. Oktober den Arbeiter Walter T. mißhandelt und zwar hatte er ihn hinterrücks überfallen. Der Angeklagte wurde zu 30 Mark bzw. 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Schlosser Arno B. aus Frankleben stand unter der Anklage, am 15. August d. Js. 1. den Albert W., 2. dessen Frau und Kind körperlich mißhandelt zu haben und 3. widerrechtlich in dessen Wohnung eingedrungen zu sein. Die Verhandlung wurde vertagt zwecks weiterer Zeugenladungen.

Der Angeklagte H. war wegen öffentlichen Aergernisses angeklagt. Von der Verhandlung wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Uhrmacher Theodor K. war angeklagt worden, weil er am 8. Oktober d. Js. 1. ruhestörenden Lärm verursacht und 2. den Polizeiwachtmeister B. tätlich angegriffen hatte, indem er diesen vor die Brust stieß. Das Gericht erkannte unter Freisprechung von der Anklage wegen ruhestörenden Lärms wegen Widerstand auf 30 Mark.

Die Witwe Gertrud W. aus Merseburg stand unter der Anklage, in der Zeit zwischen dem 15. Juni und 15. August d. Js. fortgesetzt verschlossene Briefe ihres Mieters P. geöffnet zu haben. Sie wurde von der Anklage der Verletzung des Briefgeheimnisses freigesprochen.

Gegen den Gastwirt Gustav E. war ein Strafbefehl über 10 Mark ergangen, weil er die Verordnungen über die Polizeistunde insofern übergangen hatte, als er am 12. Oktober duldete, daß sich Gäste nach 1 Uhr in seiner Gaststube aufhielten. Die Strafe wurde auf 6 Mark ermäßigt.

Der Bäcker Walter M. hatte in Leuna und Rössen das Vermögen der Firma Herzog und Co. in Cottbus um 700 Mark geschädigt, indem er aus einer Ausstellung dieser Firma Kleidungsstücke in genanntem Wert durch Vorspiegelung falscher Tatsachen entwendete. Obgleich der Angeklagte noch nicht wegen Betruges vorbestraft ist, wurde er doch mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafen wegen anderer Eigentumsvergehen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

England zu den französischen Finanzplänen.

London, 21. Dez. Die neuerdings aufgetauchten Pläne, die französischen Finanzen durch Anleihen zu sanieren, werden in England sehr kritisch aufgenommen. Die „Times" schreiben, daß diese Vorschläge nur darauf hinausliefen, in Zukunft gegenwärtige Annehmlichkeiten zu erhalten. Der Vorschlag der Kapitalisierung der deutschen Daweszahlungen durch Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen auf dem amerikanischen Markt oder der Plan des Verkaufes des Tabakmonopols gehörten zu der gleichen Art von Projekten. Wenn diese Vorschläge eine sofortige Rückzahlung ausländischer Schulden zum Zwecke hätten, so würde das Kapital richtig angewendet werden. Das Kapital jedoch als Einkommen zu verwenden, wie man es jetzt vorschlage, sei ebenso schlecht für eine Nation als für einen einzelnen.

Argwohn der französischen Presse zu den Anleihepläne der Industriellen.

Paris, 21. Dez. Die Pläne der Gruppe Mathon (Abordnung der Industriellen Nordfrankreichs), die Ende der vergangenen Woche ein so lebhaftes Echo in der Presse fanden, werden mehr und mehr mit Stillschweigen übergangen. Es wird zugegeben, daß die durch die Ankündigung der Projekte hervorgerufenen Hoffnungen verfrüht wären. Eine Reihe Blätter legen sich die Frage vor, ob die Bedeutung der vorgenannten Gruppe nicht überschätzt worden ist. Man weiß zur Zeit nicht, schreibt ein linksstehendes Morgenblatt, ob die von den Industriellen mitgeteilten Projekte ernsthaft durchdacht und ausführbar sind. Verstärkt wird der Argwohn der Blätter durch den Umstand, daß die beiden einflußreichsten Wirtschaftsgruppen „Verband der wirtschaftlichen Expansion" und „Allgemeine Vereinigung der französischen Produktion" in einem nur von wenigen Blättern gebrachten Kommuniquee vor dem Schritt der Industriellen warnen.

Das radikalsozialistische Blatt „Volente" hält das ganze für einen Schwindel und behauptet, die Oeffentlichkeit sei auf einen unverschämten Bluff hereingefallen. Es unterliege keinem Zweifel, daß die eingeleiteten Verhandlungen nicht zu dem geringsten Ergebnis führen würden. Dem Schritt der Industriellen liege die Absicht zugrunde, einer Revidierung der Kriegsschäden in Nordfrankreich vorzubeugen. Was die Mathon-Gruppe angeboten habe, käme dem Staate von Rechts wegen zu, wenn die Regierung sich endlich zu der längst geplanten Ueberprüfung der Kriegsschäden entschließen würde. Im übrigen hätte der Schritt der Industriellen nur ein skandalöses und absichtlich abgekartetes Börsenmanöver zur Folge.

Die allgemeine Ernüchterung wird nicht von dem „Petit Parisien" geteilt, in dem Senator Hubert, der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, die industriellen Projekte bespricht. Hubert mißt dem Projekt, das die Bildung eines Konsortiums vorsieht, welches Obligationen zur Rückerstattung der Inhaber kurzfristiger Schutzanweisungen herausgeben würde, besondere Bedeutung bei. Es wäre denkbar, meint Hubert, daß diese Obligationen in den Vereinigten Staaten abgesetzt werden nach dem Beispiel der deutschen Eisenbahnobligationen, von deren Unterbringung in Amerika zur Zeit die Rede ist.

Der angebliche Friedensunterhändler Abd el Krims in Paris erwartet.

Paris, 21. Dez. Nach einer Meldung des „Journal" wird heute die Ankunft des Hauptmanns Gordon Cunning in Paris erwartet, der gestern im Flugzeug aus Tanger abgereist ist. Man glaubt, daß er Friedensvorschläge von Abd el Krim überbringt.

•

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 21. Dezember.

Eigener Drahtbericht.

Auftrieb: 690 Rinder (75 Ochsen, 200 Bullen, 137 Kalben, 279 Kühe), 808 Kälber, 633 Schafe, 2348 Schweine. Zusammen 4779. Preise Ochsen a) 50—55, b) 40—49, c) 30 bis 39; Bullen a) 50—55, b) 44—49, c) 35—43: Kühe a) 50 bis 55, b) 47—52, c) 35—46, d) 26—34, e) 20—25; Kälber a) —, b) 70—74, c) 56—69, d) 40—55; Schafe a) 48—52, b) a) —, b) 70—74, c) 56—69, d) 40—55: Schafe a) 48—52, b) 36—47, c) 24—35; Schweine a) 90—91, b) 92—93, c) 85 bis 89, d) 80—84, e) 80—84. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam. Ueberstand: 192 Rinder (18 Ochsen, 36 Bullen, 104 Kühe, 34 Kalben), 1 Kalb, 163 Schafe, 200 Schweine.

Der nächste Viehmarkt findet Mittwoch, den 23. Dezember statt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Deutschnationale Arbeitnehmergruppe. Die deutschnationalen Arbeiter haben sich zu einer besonderen Gruppe zusammengeschlossen. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Herr Gerlach, zum Schriftführer Herr Kuhne gewählt.

Eheberatungsstelle. Im Stadtgesundheitsamt finden regelmäßig Sprechstunden für alle statt, die in den Stand der Ehe zu treten gedenken, sowie für Verheiratete und für die Eltern der Genannten, Angesichts der Tatsache, daß die Gesundheit heute das beste und vielfach das einzig gute ist, das in die Ehe mitgebracht wird, ist es dringend erwünscht, daß von der Gelegenheit entsprechender Beratungen möglichst reichlich Gebrauch gemacht wird. Die Beratungen erfolgen unentgeltlich jeden Donnerstag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Haussuchung im Kommunistischen Parteibüro. Am Sonnabend nahm die Hallische Kriminalpolizei im Büro der kommunistischen Parteileitung Haussuchungen vor, die längere Zeit in Anspruch nahmen. Ueber das Ergebnis liegt Näheres noch nicht vor.

Aus dem Reiche.

Eisenach. Ein interessanter Prozeß. „Naturgewalt oder Fahrlässigkeit?" Diese Frage bildete den Hauptgegenstand der Verhandlung, die vor dem Eisenacher Schöffengericht stattfand. Als in der Umgegend von Pferdsdorf schwere Gewitter tobten, glühten plötzlich einige Drähte der Ortsstromleitung. Bei den Operationen der herbeigerufenen Feuerwehr wurden drei Mann vom elektrischen Strom getötet. Der Elektrotechniker des dortigen Kraftwerkes, Braunhold, war wegen fahrlässiger Tötung angeklagt, weil die Einrichtung des Transformators äußerst mangelhaft gewesen sein soll. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe und verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis.

Eisenberg. Großfeuer. Die Borgfeldtsche Dampfziegelei, die erst im vorigen Jahre von einem Schadenfeuer betroffen wurde, wiederum von einem verheerenden Feuer heimgesucht, das in kurzer Zeit das Kesselhaus und das große Brennofengebäude in Asche legte. Es gelang, das Wohnhaus und einige Teile des Werkes zu erhalten. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

Oederan. Vier Autos im Straßengraben. Auf der Freiberg—Oederaner Straße geriet ein Kraftwagen durch die Glätte ins Rutschen und fuhr mit zwei Rädern in den Straßengraben, so daß er den Weg versperrte. Drei in verschiedenen Zwischenräumen an die Stelle kommenden Autos ging es ebenso, da sie nicht schnell genug bremsen konnten und gleichfalls in den Graben rutschten. Glücklicherweise sind bei den verschiedenen Unfällen Menschen nicht verletzt worden. Zwei Autos mußten, weil schwer beschädigt, abgeschleppt werden.

Chemnitz. Eine Schreckensfahrt. Ein mit zwei Pferden bespannter Kohlenwagen geriet infolge der Glätte der Straße ins Schleudern. Der Beifahrer stürzte vom Wagen und die Pferde gingen durch. Ein junges Mädchen und ein junger Mann wurden von dem Gespann durch eine Fensterscheibe geschleudert. Der junge Mann starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus, das Mädchen erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Trier. Reicher Kindersegen. Ein wohl einzig dastehender Fall von Kindersegen ist hier zu berichten. Der Maurer Alois Spang konnte sein 20. Kind beim Standesamt anmelden. Dieser Fall ist um so bemerkenswerter, als sämtliche Kinder noch am Leben sind. Das Vaterglück wird nur dadurch beeinträchtigt, als der Mann zurzeit mit seiner zahlreichen Familie erwerbslos ist.

Aus aller Welt.

— **Vier Fischerboote verschollen.** Am Mittwoch gingen sieben Boote von Karkelbeck bei Memel zum Dorschfang in See. Nur drei von diesen Booten sind bisher zurückgekehrt. Vier Boote mit 19 Mann fehlen. Donnerstag nachmittag ging ein Dampfer in See, um die Boote zu suchen. Er kehrte jedoch gestern zurück, ohne die Boote gefunden zu haben.

— **Schwer bestrafte Fahrlässigkeit.** Eine außergewöhnlich schwere Verurteilung sprach der Strafgerichtshof in Sens über einen Pariser Finanzier aus, der mit seinem Auto eine Frau überfahren hatte. Die Frau ist auf Lebenszeit invalide geworden. Der Finanzmann wurde zu sechs Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist und 50 000 Frank Entschädigung nebst Zinsen verurteilt.

— **Die Zeitungskritik als Duellursache.** In Paris kam ein Duell zwischen dem Theaterkritiker Pierre Brisson und dem Sohne der Schauspielerin Cora l'Acparcerie, Francois Richepin, zum Austrag. Die Ursache war eine Zeitungskritik, in der die Schauspielerin getadelt worden war. Das Duell verlief jedoch unblutig.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 7,30 Uhr. 16. Vorstellung für Dienstag-Stammkarten. Rosmersholm. Schauspiel in vier Akten von Henrik Ibsen.

Mittwoch, 7,30 Uhr. Intermezzo. Eine bürgerliche Komödie mit sinfonischen Zwischenspielen von Richard Strauß.

Donnerstag. Geschlossen.

Freitag, 3,00 Uhr. Das gewandelte Teufelchen. Märchenspiel von Hartwig. Musik von Schicketanz und Kunz-Krause.

Freitag, 7,00 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement. Lohengrin. Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Sonnabend, 3,00 Uhr. Das gewandelte Teufelchen. Märchenspiel von Hartwig. Musik von Schicketanz und Kunz-Krause.

Sonnabend, 7,30 Uhr. Der Orlow. Operette in drei Akten von Bruno Granichstaedten.

Sonntag, 3,00 Uhr. Hänsel und Gretel. Märchenoper von Engelbert Humperdinck.

Sonntag, 7,30 Uhr. Der Orlow. Operette in drei Akten von Bruno Granichstaedten.

Montag, 7,30 Uhr. Trieschübel. Eine tragische Begebenheit in drei Aufzügen von Franz Nabl.

Herausgeber: Ludwig Baltz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0003
DFG

Wollen Sie etwas feines rauchen?

dann empfehlen wir Ihnen
Salem Aleikum (ohne Mundst., m. Hohl- od. Korkmundst.) Salem Gold (Goldmundst.)
Unsere fachmännisch gesläutert. Mischung. z.
Salem Rot zu 4 Pfg.
Salem Grün zu 5 Pfg.

stellen Geschmacksgebilde erlesenst. Art dar. Die Tabakmischung - die wichtigste Aufgabe der Zigarettenherstellung - ist stets von viel größerer Bedeutung, als die zuerst ins Auge fallende äußere Gestaltung. In den Mischungen der Salem-Marken zeigt sich das Ergebnis einer vieljährigen vertieften Arbeit. Auch in den kleinsten Einzelheiten der Mischungsaufgabe verrät sich die sorgliche Liebe für den edlen Schalt. Neue, aus schöpferischem Können geborene Gestaltungs-Elemente geben Salem Aleikum sowohl wie Salem Gold eine in sich abgeschlossene Eigenart. Da nur ausgereifte, leichtere Tabake bester Ernten verwendet werden, erklärt sich die Bekömmlichkeit der Salem-Marken auch bei reichlichem Genuß, erklärt sich weiter der anregende milde Geschmack, das feine, erfrischende, höchstes Wohlgefühl auslösende Aroma.

Bitte prüfen Sie!

Nur echt mit Firma.
Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „YENIDZE" Inh. Hugo Zietz, G.m.b.H.
DRESDEN, Köln. Königsberg (Pr.), Seifhennersdorf (Sa.)

Wir bitten unsere Kundschaft, davon Kenntnis zu nehmen, daß

am Donnerstag, den 24. Dezember d. J.

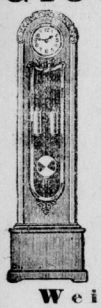
unsere Kassen

von 1 Uhr ab geschlossen sind.

Die Merseburger Banken und Sparkassen.

Glocken-Geläute

singt und klingt harmonisch abgestimmt beim Schlagen meiner modernen



Stand-Uhren

Domgong, Orgelgong, Akkordgong, Klosterglocken- u. Harfengong, Bimbamgongs verschiedener Art und Klangfarbe
Westminster- und andere Glockenspiele über 1000 Stück Auswahl stets am Lager zu sehr vorteilhaften billigen Preisen. Schriftl. Garantie. :-: Transport und Aufstellung kostenlos.

Herm. Schindler

Uhrmachermeister seit 1883
HALLE, Kleine Ulrichstr. 35, pt. u. I.
Nur gute Werke in gediegenen Gehäusen
Zahlungserleichterungen
Es ist vorteilhaft und empfehlenswert jetzt schon
Weihnachts-Geschenke
auszuwählen und sich durch eine Anzahlung zu sichern. Die Uhren werden zurückgestellt und kostenlos bis zum Feste aufbewahrt.
Zwei Schaufenster sind Sonntags geöffnet und beleuchtet.

Auf jeden
Weihnachts-Tisch

gehört der
hübsche und gediegene
Merseburger Kreis-Kalender 1926
— Preis 150 Mark —

Zu haben in den Geschäftsstellen dieses Blattes und in allen Buchhandlungen

---

Lichtspiel-Palast Sonne

Ab Dienstag:

Königsliebchen!

6 fabelhafte Akte nach dem gleichnamigen Roman von Max Schivelkamp mit der Bomben-Besetzung:

Ruth Weyher, Barbara von Annenkoff, Bruno Kastner, Erich Kaiser-Titz, Robert Scholz u. andere bedeutende Künstler

Sein Chef.

Ein Lebensbild mit Otto Gebühr dem Darsteller des Friedericus Rex
Herrliche Naturaufnahmen zur See auf dem Dampfer „Saarbrücken" von Hamburg nach Genua.
Anfang 5.30 und 8 Uhr.

Union-Theater bis Donnerstag geschlossen.

Für Stromabnehmer
mietweise Abgabe monatl. Mk 1.20
In 12 Monaten Ihr Eigentum

Landkraftwerke

Merseburg, Gotthardtstr. 29.

Auto- und Kutschwagen-Lackierungen

in heizbaren Räumen bei
Karl Matthies, Malermeister
Telephon 106 Merseburg Teichstraße 25
Modern eingerichtete Lackierwerkstätte
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
:-: Kostenlose Besuche und Anschläge :-:

Extra billiges Angebot in Trikotagen für Wiederverkäufer

1 Posten Futterhosen
1 Posten Normalhose
1 Posten Taillen mit und ohne Arm
1 Posten Kinder-Trikots
1 Posten Rel.-Hosen in all. Grössen

J. Glücksmann.

Markt 6 Halle Markt 6

Bei Eis und Schnee
gebrauch' sie täglich.
Stets scharf und
Kronentritt unmöglich.

ORIGINAL H-STOLLEN

MIT DER FABRIKMARKE

LEONHARDT & Co
BERLIN-SCHÖNEBERG

Zu haben bei Ihrem Eisenhändler od. Schmied

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 22. Dezember d. J., mittags 12 Uhr, werde ich im Gasthof zu Körbisdorf

1 Pferd

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner,
Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Praktische Geschenke:

Feinseife
lose und in Kästchen
mit und ohne Parfümflaschen,
Kölnisch Wasser, Parfüm, Rasierseife, Haarwasser, Zahn- und Hautpflegemittel, Seifen-Figuren, Früchte, Konfekt, Gebäck, Schokolade usw.
alles in sehr großer Auswahl.

Franz Wirth, Seifenfabrik,
Merseburg, Roßmarkt 1. Fernspr. 271.

Bleikristall-

Schüsseln, Jardinieren, Teller, Aufsätze, Bowlen, Rahmsätze, Römer, Vasen
in großer Auswahl, billigste Preise.
Paula Buhl, Halle a. S.,
Johannisplatz 12. — **Kein Laden.**
5 Minuten von der Haltestelle Pfännerhöhe der Elektr. Bernbahn!

Für Weihnachten

empfehle:
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Präsentkistchen zu 10, 25, 50 Stück
in großer Auswahl.
Weine / Liköre / Punsche
Kognak / Rum / Arrak

Otto Loebus Markt 6. vorm. **Gebr. Schwarz** Markt 6.

Vertreter gesucht

f. Verkauf von engl. Anzugstoffen an Private. Auch geeignet als Nebenverdienst für Pension, Beamte. Guter Verdienst. Off. unter F. N. 128 a. d. „AVA", Ann.-Exp., Hamburg 1, Südseehaus.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getraut: Landesverf.-Oberskr. Richard Rockendorf u. Frau Auguste geb. Schlotter; der Schuhmacher Richard Gräfe und Frau Frida geb. Spiegel. — **Beerdigt:** Frau Emilie Hoffmann.

Stadt. Getauft: Erna, T. des Schmiedes Thieme. — **Getraut:** Der Bauarbeiter F. W. Große mit Frau E. B. geb. Meißner. — **Beerdigt:** Die Ehefrau des Tischlermeisters Ferchland; der Schuhmacher Schmarz.

Altenburg. Getraut: Der Kellner Otto Piller mit Frau Gertrud geb. Eder. — **Beerdigt:** Der Schriftsetzer Bruno Koch; die Witwe Auguste Mäder geb. Winkelstein.

Neumarkt. Getraut: Der Fabrikarb. Max Schörmer und Frau Martha geb. Günther.

Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Ww. A. Mäder geb. Winkelstein, Merseburg, 73 Jahre; Herr Gustav Wothge, Schkeuditz; G. Glienicke, Papitz, 69 Jahre; Max Korn Wetzenfels; Richard Rödel, Weiß weis.

---

9 Pfd.
Ia Eiderfettkäse
ca. 20%, M. 6.75 franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Bis 25 M. täglich
nachweislich verdient.
Prospekt gratis.
Buka-Versand-Abt. 517
Leipzig, Schließfach 130.

Ziehung 5. u. 6. Januar.

Geld-Lotterie

f. Auslandsdeutsche
6918 Gew. bar o. Abzug = M
Hauptgewinn
150 000
75 000
50 000
25 000
Orig.-Lose a Mk. 3.30
Porto u. Liste 35 Pf extra empf. u. vers. a. u. Nachn.
Emil Stiller Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39.
Bald. Bestellg. erwünscht.

Formulare

Tagebuchbogen / Mietverträge
An- und Abmeldescheine / / /
Umsatzsteuer-Voranmeldungen
Einkommenst.-Voranmeldgn. /
Unfallanzeigen / / Frachtbriefe
Schreib- und Konzeptpapiere
sowie Zahlungsbefehle
empfiehlt die
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
Ludw. Balz
Hälterstraße 4 / Fernspr. 109/102

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 298 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 21. Dezember 1925.

Das Thronlehn Oels.

Zu der Auseinandersetzung zwischen Preußen und dem Königshaus geht uns über das kronprinzliche Gut folgende sachliche Darstellung von besonders unterrichteter Seite zu:

Bei Lehen unterscheidet man das Ober- und Untereigentum. Das Obereigentum hat nur Bedeutung durch das Heimfallrecht beim Aussterben der lehenstragenden Familie und durch ein Mitwirkungsrecht bei gewissen Verfügungen des Vasallen. Danach ist das Untereigentum oder, wie es genannt wird, das nutzbare Eigentum des Vasallen als das eigentliche Eigentum anzusehen, demgegenüber das Recht des Obereigentümers nur als eine Verfügungsbeschränkung erscheint; die als solche im Grundbuch eingetragen wird.

Das sogen. Thronlehn Oels, das ein Lehen der Krone Böhmen war, kam infolge Erwerbung von Schlesien als ein Staatslehen an Preußen, Staatslehen in dem Sinne von Obereigentum, das Untereigentum kam an den Herzog von Württemberg und war in seiner Familie vererbliches fürstliches Lehen, dann an den Herzog Friedrich August von Braunschweig-Lüneburg. Auf diese Weise gelangte es Anfang des 18. Jahrhunderts an den Herzog Wilhelm von Braunschweig. Mit dem Tode seines Nachfolgers Karl fiel es dem Preußischen Staat anheim. Als der Heimfall bevorstand, beschloß der damals regierende Kaiser und König Wilhelm 1. das Thronlehn seinem Sohne, dem damaligen Kronprinzen „in Anerkennung der von ihm in den beiden letzten großen Kriegen Mir und dem Staat als Heerführer geleisteten hervorragenden Dienste zur Dotation für ihn und seinen Mannesstamm" zu verleihen.

Im Auftrage des Königs beschäftigte sich das Staatsministerium mit der Sache und äußerte sich dahin, daß eine Vermehrung der Dotation Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und eine Begüterung der Mitglieder des Königshauses in den Provinzen wünschenswert sei. Nachdem dies dem König berichtet war, erfolgte sein Auftrag an die Minister des Innern, der Justiz und des Königlichen Hauses, die Urkunde über die Erteilung der Anwartschaft auszufertigen und ihm zu unterbreiten. Die förmliche Urkunde wurde demgemäß nach entsprechenden Schriftwechsel zwischen den beteiligten Ministern dahin ausgefertigt, daß das Lehn dem „Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seinen fürstlichen Mannesstamm auf ewige Zeiten" verliehen wurde und nach der Primogeniturerbfolge auf den jedesmaligen präsumtiven nächsten Thronerben übergehen sollte.

Es ist nun ein Streit darüber entstanden, ob durch diese Urkunde das Thronlehn als dauernd in der Hauptlinie des Königlichen Hauses vererblich, an den damaligen Kronprinzen zum Privateigentum verliehen ist. Für diese Auffassung spricht überzeugend der Wortlaut der Urkunde in Verbindung mit ihrer Entstehungsgeschichte und den sonstigen Willensstundgebungen des das Thronlehn verleihenden Königs. Es hätte keinen Sinn gehabt, die Dotation dem lediglich jeweiligen Kronprinzen zu verleihen. Die Art, wie hier die Thronslehnvererbung geregelt ist, entspricht zahlreichen anderen Fällen in hochadligen, wie in sonstigen Fideikomiß-Familien. Man bezeichnet eine solche Regelung als eine Schaffung einer eventuellen Sekundogenitur. Berücksichtigt man daß, so kann nicht wohl die Rede davon sein, daß der König Wilhelm 1. die Lehnssuccession davon hat abhängig machen wollen, ob die Krone in seinem Hause verbleibt oder nicht. Eine solche Deutung würde er sicher weit von sich gewiesen haben, und die oben geschilderte Entstehungsgeschichte zeigt auch klar, daß er lediglich seinem Sohne und dessen Familie die Dotation hat verleihen wollen.

Demgemäß haben auch die sozialdemokratischen Justizminister D. Rosenfeld und Heine nach besonderer Prüfung in einem an den Hausminister gerichteten Schreiben vom 21. Dezember 1919 das Lehn als privatrechtlich im nutzbaren Eigentum des vorm. Kronprinzen stehend und in seiner Linie dauernd vererblich anerkannt.

Die zu dem Thronlehn Oels gehörenden Stammbesitzungen waren in der Hand des letzten Vasallen aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg (Herzog Wilhelm) von diesem mit Allodialgütern wirtschaftlich und fideikommissarisch verbunden worden. Nach seinem Tode 1885 mußten die Allodialgüter von dem Lehn gesondert werden. Sie waren von dem Herzog Wilhelm dem König von Sachsen vermacht worden. Dieser überließ sie bei der Lehnsauseinandersetzung dem König von Preußen, der den Gegenwert aus dem zum Privateigentum des Königlichen Hauses gehörenden Hausschatz beglich. Sie wurden im Hause dann hausfideikommissarisch mit derselben Folgeordnung wie das Lehn vererblich gemacht, so daß sie dauernd als Privateigentum in der Hauptlinie des Hauses nach der Primogeniturfolge vererblich blieben. Mit diesen lehnsrechtlich und hausrechtlich gebundenen Gütern sind dann neuerdings ochnoch weitere Allodialgüter zu einer sogenannten „Herrschaft Oels" vereinigt. Diese Allodgüter sind von dem Lehnsbesitzer aus Privatmitteln erworben.

Der zur Klärung der Rechtslage bei dem Landgericht Oels anhängig gemachte Prozeß, der zur Erstarung von Kosten auf das zum Thronlehn gehörige Dominium Natoe beschränkt worden ist, ist sowohl in erster Instanz wie auch durch das Oberlandesgericht Breslau als Berufungsinstanz zu Gunsten des Kronprinzen entschieden worden. Der Prozeß schwebt, nachdem der Preußische Finanzminister gegen das Berufungsurteil Revision eingelegt hat, beim Reichsgericht, ruht aber zur Zeit im Hinblick auf die neuen Vergleichsverhandlungen.

Religion der Pöbelverehrung!

Fast unbeachtet von der Oeffentlichkeit haben sich hinter den Kulissen der SPD. in den letzten Wochen Dinge abgespielt, die wert sind, festgehalten zu werden. Am 2. November verhandelte der sozialdemokratische Parteivorstand in Berlin gegen den Göttinger Universitätsprofessor Nelson, den Führer des Internationalen Jugendbundes (Nelson-Bundes). Nach den Satzungen dieses Bundes ist eine seiner Aufgaben „die Gründung einer Partei der Vernunft der Jugend aller Länder." Diese Absicht sah der Parteivorstand als den Versuch einer Zellenbauerei innerhalb der SPD. an. An sich hätte die Kühnheit Nelsons, abseits von der Diktatur des Parteivorstandes die eigene Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, als Verbrechen gegen die Demokratie wohl genügt, ihn abzuurteilen. Hinzu kam aber, daß Nelson in seinen Schriften zur Demokratie eine Einstellung gezeigt hätte, sie dem hohen Parteivorstand noch belastender erschienen. Nelson spricht nämlich von der Demokratie als der „Religion der Pöbelverehrung", die durch eine besondere Führeraristokratie abgelöst werden müsse. Er sagt: „eine eigentliche Organisation kann garnicht demokratisch sein", und betont: „um des Rechts willen müssen wir die Demokratie verwerfen." Zusammenfassend erklärt Nelson weiter: „Die Demokratie ist nicht die große Arena, aus der der Tüchtigste als Sieger hervorgeht, sie ist die Narrenbühne, auf der der Pfiffigste und bestbezahlte Schwätzer dem Vornehmen oder nur auf seine gute Sache bauenden Charakter den Rang abläuft."

Nelson ist nun nicht ein hergelaufener Irgendwer. Er genießt als Wissenschaftler immerhin Ruf — wenn wir uns auch mit seinen wissenschaftlichen Anschauungen nicht ohne weiteres identifizieren. Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte wohl auch das Gefühl, daß ein Mann wie Nelson den Dutzendgeistern der SPD. auf die Dauer unbequem werden könnte. So tat man denn das Dümmste, was zu tun war: Man schloß Herrn Nelson und seine Anhänger aus der Partei aus. Nelson erteilt jetzt der SPD. die Quittung. Er hat einen Aufruf erlassen, unter dem Motto „Schluß mit der SPD." und bezeichnet die Demokratie als das Geschäftsgeheimnis, auf das sich die Bonzenherrschaft in der Partei gründet. Aus dem Aufruf ergibt sich, daß Nelson seine Organisation jetzt „Internationaler sozialistischer Kampfbund" nennt und diesen Kampfbund als Partei durchsetzen will. Wir haben keine Veranlassung, über diese Vorgänge unsererseits Werturteile zu fällen. Für den Außenstehenden ergibt sich nur eins: daß die SPD. es für demokratisch hält, Richter und Ankläger in einer Funktion zu sein. Demokratie ist gut, wenn sie von den Mitgliedern der SPD. nicht dazu benutzt wird, von ihrem demokratischsten Recht, dem der eigenen Meinungsäußerung mit dem Willen Mißstände zu bessern, Gebrauch zu machen. Was zu beweisen war.

Der Kampf um die Jugend.

In der Vorkriegszeit stand man auf dem guten alten Standpunkt, daß die Jugend sich von der Politik fernzuhalten hat. So bestimmte der § 17 des früheren Reichsvereinsgesetzes wörtlich folgendes:

„Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein, und weder in den Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geselligen Zwecken handelt, noch in öffentlichen und politischen Versammlungen anwesend sein."

Bereits während des Krieges, nämlich am 5. Juni 1916, ist es den Gewerkschaften gelungen, diese Bestimmung durch eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz bezüglich der Gewerkschaften aufzuheben. Damit hatten die Gewerkschaften schon im Kriege die Basis geschaffen, mit der sie sich dann um die Erfassung der Jugendlichen bemühen konnten.

Bei der ausgesprochenen nicht nur politischen, sondern sogar parteipolitischen Einstellung aller drei Gewerkschaftsrichtungen ist es klar, daß die Erfassung der Jugendlichen durch die Gewerkschaften diese in das Getriebe der Politik hineinziehen muß. In Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Gewinnung der Jugend haben die sozialistischen Gewerkschaften dann auch sofort nach dem 5. Juni 1916 begonnen, sogenannte Jugendsekretäre anzustellen, die die Jugend den Gewerkschaften und dann der Sozialdemokratie zuführen sollen.

Die Gewerkschaften wollen ihren Kampf um die Jugend auch noch dadurch erleichtern, daß sie danach streben, bereits die Lehrlinge in das Tarifvertragswesen einzubeziehen. Es sind Fälle vorgekommen, wo bei Lehrlingsstreik die Gesellen in einen „Sympathiestreik" getreten sind.

Man kann sich vorstellen, was es für ein Geschlecht geben muß, das in seiner Jugend durch die sozialistische Gewerkschaftsschule läuft. Anstatt Arbeiten und Gehorchen zu lernen, wird diesen Jugendlichen alle Achtung vor den Vorgesetzten systematisch ausgetrieben, ihnen die Ehrfurcht vor der Religion und allem anderen genommen und ihnen beigebracht, daß sie die Unternehmer und ihre Vorgesetzten zu bekämpfen haben.

Eine derartige „Jugenderziehung" muß für die Zukunft die schwersten Folgen haben. Man kann deshalb nicht ernstlich genug betonen, daß es unbedingt notwendig ist, bei dem kommenden Tarifgesetz die Einbeziehung der Jugendlichen in den Tarifvertrag zu hintertreiben. Der Lehrvertrag soll das sein, was schon sein Name sagt. Der Jugendliche soll lernen, in seinem eigenen und in des ganzen Volkes Interesse ein brauchbarer Mensch zu werden!

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goedicke.

48] Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Wir Frauen sind immer behindert. Sehen Sie sich schon allein die Kleidung an. Der Mann kann frei ausschreiten, die Frau ist bei jedem Schritt gehemmt. Und dann die Haare. Sie streichen mal mit Kamm und Bürste darüber, dann ist es gut. Was machen uns Frauen dagegen die langen Haare für Mühe. Ehe man sie gekämmt und gebürstet und richtig geordnet hat, das kostet Zeit und Ueberlegung, das ahnen Sie gar nicht. Und wenn es windig ist, dann flattern sie uns um den Kopf herum, und wir sehen unordentlich aus —"

„Mein Gott, ja, das sind ja aber alles nur Kleinigkeiten."

„Das Leben ist aber aus Kleinigkeiten zusammengesetzt. Und meinen Sie, daß wir es in großen Dingen besser haben? Der Mann lebt immer sein eigenes Leben, die Frau, wenn es ein rechtes Frauenleben ist, das eines andern."

„Und das ist so schwer, meinen Sie?"

„Manchmal."

„Es kommt dabei auf den anderen an, denke ich mir."

„Ja, und wie sich die beiden verstehen."

„Hm."

Sie schwiegen jetzt eine Weile. Endlich fragte Asta: „Wie ist denn heute das Festprogramm?"

„Gegen zehn erwarten wir noch verschiedene Gäste, die teils mit dem Frühzuge von Seldin kommen, teils zu Wagen von ihren Gütern. Nach der Begrüßung ist zwangloses Frühstück. Um zwölf haben wir Männer eine lange, ernste Beratung in Familienangelegenheiten."

„Ich kann mir gar nicht vorstellen, was Sie da beraten."

„Na zum Beispiel besteht eine Röhnhildtsche Familienstiftung, aus der immer einem unbescholtenen jungen Manne das Studium der Theologie auf der Universität in Berlin gewährt wird. Die jeweiligen Besitzer von Röhnhildthausen und Arnhof haben das zu verwalten. Darüber soll nun den übrigen Familienmitglieder Bericht erstattet und außerdem das Stipendium neu vergeben werden. Dann ist vor längerer Zeit mal ein Röhnhildt nach Amerika gegangen, hat dort aber nicht kurze Zeit Stiefel geputzt und dann eine Millionärstochter geheiratet, sondern sich durch irgendeine ehrliche Arbeit mühsam durchgehungert und ist jetzt mittellos gestorben. Das Konsulat hat darüber an meinen Vater berichtet und er will nun dem Familienrate vortragen, ob ihm nicht dort ein anständiger Grabstein gesetzt und der Witwe eine kleine Rente gezahlt werden soll."

„So. Ja, nun kann ich mir schon vorstellen, was ein Familientag bedeutet und was er für einen Zweck hat. Verhältnisse sind mir ja ganz fremd, und deshalb konnte ich mir gar keine rechte Vorstellung davon machen."

„Nach der Beratung ist allgemeine große Ruhepause, und dann habe ich die Ehre, Sie um sechs Uhr bei dem feierlichen Familiendiner zu Tisch zu führen."

Sie wandte schnell den Kopf zu ihm. „Sie mich?"

„Ja, wenn es Ihnen nicht unangenehm ist?"

„Nein, im Gegenteil."

Sie betraten das Schloß diesmal nicht von der Parkseite: durch den Salon, sondern gingen seitwärts herum, um vorn in die Halle zu kommen. Dietrich hatte vermutet, daß sich ein größerer Teil der Gesellschaft schon im Salon befinden würde, deshalb wollte er nicht im Jagdanzug da durchgehen. Aber als er nun die schwere Haustür öffnete und sie zusammen in die Halle traten, fanden sie dort Frau von Tyschendorf und die ganze Jugend versammelt. Sie waren in lebhaftem Gespräch gewesen, aber jetzt verstummten sie wie auf Kommando, und aller Augen richteten sich auf die Eintretenden.

„Wir werden ja förmlich durchbohrt," sagte Dietrich leise zu Asta.

Sie lächelte und nickte den Anwesenden zu. „Guten Morgen," sagte sie mit ihrer frischen, klangvollen Stimme in die Stille hinein.

„Guten Morgen."

Carl Otto und Max verneigten sich, die Damen blieben sitzen, und auch Oskar rührte sich nicht, sondern sah seine Frau nur erstaunt und mißbilligend an.

Frau von Tyschendorf reichte Dietrich die Hand zum Kusse, streifte Asta mit einem langen Blick und fragte: „Waren Sie mit auf der Jagd?"

Asta lachte unbefangen. „Nein, gnädige Frau, ich war im Park und traf Herrn von Röhnhildt dort, als er von der Jagd zurückkam."

„Sie scheinen einsame Parkspaziergänge zu lieben," warf Frau von Tyschendorf hin.

„Einsam?" Marie sagte es nur halblaut, wie im Selbstgespräch, aber bei der allgemeinen Schweigsamkeit hatte es jeder verstanden, und jeder sah jetzt das spöttische Lächeln, mit dem sie Asta musterte.

Oskar war dunkelrot geworden.

„Willst du nicht jetzt Toilette machen?"

Die anderen Damen hatten heute zur Feier des Tages alle helle, duftige Kleider angezogen. Asta stach in ihrem graubraunen Lodenrock, dessen Saum von dem betauten Gras feucht geworden war, sehr dagegen ab. Das schien sie aber nicht zu bekümmern. Sie sah flüchtig an ihrer Gestalt hinab und nickte.

„Ja, es war heute früh noch ziemlich naß draußen."

Sie wandte sich zur Tür, die zum Treppenhaus führte, um nach oben zu gehen. Sofort stand Dietrich neben ihr, öffnete und kam dann mit, da sein Zimmer auch oben lag.

„Man geruhte unsern Morgenspaziergang mit ziemlich viel Mißbilligung aufzunehmen," sagte er lachend auf der Treppe.

„Ich möchte wissen, aus welchem Grunde eigentlich," antwortete Asta mit sehr viel Gemütsruhe.

„Weiß der Deubel! Sie scheinten auch nicht der Mensch zu sein, der sich aus solchen kleinen Sticheleien etwas macht."

„Aber gar nicht. Wenn sich die Leute über etwas, was ich tue, aufregen wollen, so mögen sie doch. Beeinflussen tut mich das aber nicht."

„Gott sei Dank! Ein Mensch, der innerlich frei ist!"

Sie war an ihrer Zimmertür angelangt und blieb stehen. Er machte ihr eine kurze Verbeugung.

„Auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen."

Einen Augenblick standen sie sich gegenüber und sahen sich an, dann öffnete sie ihre Tür, und er ging weiter.

Asta blieb mitten in ihrem Zimmer stehen und dehnte die Glieder. Sie fühlte sich so erfrischt durch diesen Morgenspaziergang. Dann suchte sie sich ein helles Sommerkleid hervor und zog sich langsam um. Als sie eben vor dem Spiegel die letzte Hand an ihre Toilette legte, kam Oskar herein.

„Liebe Asta," sagte er sofort in befehlendem Tone, „ich möchte dich bitten, solche Extravaganzen in Zukunft zu unterlassen."

„Was denn für Extravaganzen?" fragte sie erstaunt.

„Ich spreche von deinem Jagdausflug mit Dietrich."

Sie lachte hell auf.

„Jagdausflug ist gut. Es war so schön im Park, Oskar. Schade, daß du schliefst, wie ein Murmeltier, als ich aufstand."

„Hättest du sonst die Gnade gehabt, mich mitzunehmen?" fragte er spöttisch.

„Oskar!" Sie trat dicht vor ihn hin und sah ihn mit dem guten, klugen Blick an, den er so an ihr liebte, aber er hatte heute kein Auge dafür.

„Was ist denn in dich gefahren, daß du in solchem Ton zu mir sprichst?"

„Es machte einen höchst sonderbaren Eindruck, als du mit Dietrich in dem Aufzuge in die Halle tratest."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0005

Aus Stadt und Umgebung

Getreide- und Kartoffelernte in der Provinz Sachsen.

Ueber die Ergebnisse der diesjährigen Weizen- und Roggen- und Kartoffelernte liegen jetzt endgültige Zahlen vor. Danach ist die Weizenernte besser ausgefallen, als die Augustschätzung ergab. Die Roggenernte deckt sich genau mit der Vorschätzung, während die Kartoffelernte schlechter ausgefallen ist. Das Gesamtergebnis war aber erheblich besser als im Vorjahr. Die Erträge des Jahres 1913 sind allerdings noch nicht wieder erreicht worden. Das dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß während der Kriegszeit Raubbau getrieben wurde und daß die Landwirtschaft noch nicht in der Lage war, den Aeckern Düngemittel in solchen Mengen zu geben, wie nötig sind, um Ernten wie 1913 zu erzielen. Im preußischen Staat wurden von jedem Hektar im Durchschnitt geerntet: 1913: 25,5, im Jahre 1923: 21,2, im Jahre 1924: 17,9, im Jahre 1925: 22,5 (Vorschätzung: 20,4) Doppelzentner Weizen. 1913: 19,2, im Jahre 1923: 15, im Jahre 1924: 13,6, im Jahre 1925: 17,6 (Vorschätzung: 17,6) Doppelzentner Roggen. 1913: 153,8, im Jahre 1923: 168, im Jahre 1924: 127,2, im Jahre 1925: 140,1 (Vorschätzung 147,2) Doppelzentner Kartoffeln.

Die Ernte der Provinz Sachsen ist in Bezug auf Weizen und Kartoffeln nicht unerheblich besser ausgefallen, als der preußische Durchschnitt. Die Roggenernte steht eine Kleinigkeit unter ihm. Es wurden von jedem Hektar im Durchschnitt geerntet: 1913: 29,7, im Jahre 1923: 24,7, im Jahre 1924: 23,1, im Jahre 1925: 24,5 Doppelzentner Weizen. 1913: 20,5, im Jahre 1923: 16,9, im Jahre 1924: 17,5, im Jahre 1925: 17,5 Doppelzentner Roggen. 1913: 161,3, im Jahre 1923: 126,6, im Jahre 1924: 169,5, im Jahre 1925: 148,7 Doppelzentner Kartoffeln.

Die Ernte des Jahres 1925 war im Durchschnitt die beste seit 1913. Diese ist allerdings noch nicht wieder erreicht worden. Doch ist zu hoffen, daß die Landwirtschaft, wenn ihr genügend Düngemittel zur Verfügung stehen, bald wieder Erträge wie 1913 erzielen wird.

*

Weihnachtsduft und Explosionsgefahr.

Wenn der Weihnachtsduft das Zimmer füllt, der würzige trauliche Tannenduft, der allein schon Weihnachtsfreude ist, dann denkt wohl kaum jemand daran, daß dieser süße Duft gleichbedeutend ist mit einer Gefahr, nämlich der Explosionsgefahr der trockenen Tannennadeln und Zweige. Der Duft, den die Nadelzweige ausströmen, stammt von flüchtigen wohlriechenden Oelen, die in Form allerkleinster und nur bei mikroskopischer Vergrößerung wahrnehmbarer Tröpfchen in den Nadeln enthalten sind.

Werden die Nadeln erhitzt, so sprengen die Oeltröpfchen alsbald ihre Zellwände und verbrennen sodann unter heller Flamme und dem bekannten leisen Krachen, das uns das Anbrennen eines Christbaumzweiges denn auch gewöhnlich rasch erkennen läßt. Sind aber die Nadeln recht trocken, so kann das Verbrennen der Zweige gelegentlich auch böse Explosionen zur Folge haben, nämlich dann, wenn man, wie es so oft geschieht, die trockenen Zweige des abgeleerten Christbaumes im Ofen verbrennt. Denn in diesem Falle verbindet sich der aus dem Nadelholz entwickelnde Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninnern befindlichen Sauerstoff, worauf Gase entstehen, die, wenn sie sich in größerer Menge bilden, sehr leicht und heftig explodieren.

Man verbrenne daher immer nur kleinere Mengen der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal und schiebe immer erst neues Aufwerk nach, wenn das alte bereits abgebrannt ist. Auch sorge man dafür, daß beim Verbrennen kein zu starker Luftzug im Ofen herrscht, da durch den Zustrom von Sauerstoff die Bildung des Explosionsgases vermehrt wird.

*

Kein Geld im Brief verschicken!

Die Gewohnheit des Publikums, Geld und geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen mit der Post zu versenden, ist tief eingewurzelt. Sie beruht auf dem Vertrauen der Oeffentlichkeit zur Post und auf der Erfahrung, daß gewöhnliche Briefe nur selten verloren gehen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Verhältnisse jetzt anders liegen als vor dem Kriege. Die Deutsche Reichspost beschäftigt in ihrem Betriebe rund 300 000 Personen. Es ist verständlich, daß die Erscheinungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die sich mit dem Niedergang der sittlichen Kraft des Volkes überall bemerkbar machten, an einem so zahlreichen, dazu mit Hilfskräften durchsetzten Personal nicht spurlos vorübergehen konnten. Erfreulicherweise haben sich die Verhältnisse seit den Jahren 1919 und 1920 schon sehr gebessert. Immerhin ist die Sicherheit der Vorkriegszeit im Postbetriebe noch nicht erreicht; auch das Publikum muß an der Gesundung mithelfen. Dazu bedarf es, daß es endlich mit der Gewohnheit bricht, Geldscheine in gewöhnlichen Briefen zu verschicken. Durch diese Versendungsart werden ungetreuen Elementen innerhalb und außerhalb der Postbeamtenschaft Anreiz und Mittel in die Hand gegeben, sich auf verhältnismäßig leichte und bequeme Weise Geld zu verschaffen.

Aber auch die Versendung von Geld in Einschreibbriefen ist nicht unbedingt sicher. Geht ein derartiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 RM. Ersatz. Wird aber ein Einschreibbrief um seinen Geldinhalt beraubt, so ist die Post nicht ersatzpflichtig, denn nach § 10 des Postgesetzes besteht die Haftung nur für den Verlust, nicht aber für die Beschädigung eines Einschreibbriefes. Darum Vorsicht auch bei der Versendung von Geld in Einschreibbriefen. Die einzig richtige Art, Geld zu verschicken, ist die mit Postanweisung oder Zahlkarte, u. U. Geldbrief.

*

Erwerbslosenversicherung. Der Gedanke, eine Erwerbslosenversicherung zu schaffen, durch die man gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit geschützt wird, ist nicht neu. Schon vor dem Kriege hat man sich damit beschäftigt. Seit einigen Monaten liegt dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes über Erwerbslosenversicherung vor, der jedoch noch immer nicht weiter gekommen ist. Nach dem Entwurf sollen die Träger der Versicherung die Landesarbeitslosen-Kassen sein, die sich mit den Bezirken der Landesämter für Arbeitsvermittlung decken. Ferner sind 5 Lohnklassen vorgesehen. In jeder Lohnklasse soll zur Bemessung der Unterstützung ein Einheitslohn zugrunde gelegt werden, der in der ersten Klasse 10, und in der 5. Klasse 40 Pf. beträgt. Die Höchstunterstützung soll 40 Prozent des Einheitslohnes sein, dazu kommt noch ein Familienzuschlag für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen in Höhe von 5 Prozent des Einheitslohnes. Die Mittel für die Versicherung sollen durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden. Ausländische Wanderarbeiter werden grundsätzlich von der Versicherung auszuschließen sein. Trotz gewisser Mängel, die sich vielleicht noch beheben lassen, scheint der Entwurf zu dem Gesetz über die Arbeitslosenversicherung eine brauchbare Grundlage für die Verhandlungen in den Parlamenten zu sein, die hoffentlich bald erfolgen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Canena. Unbegründete Selbstanklage? Der Kranführer Artur Heinrich erklärte, daß er mit seiner 13jährigen Tochter Gretel in unerlaubte Beziehungen getreten sei. H. wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt und gab hier an, daß die Tochter nicht seine eigene Tochter sei, und daß er aus diesem Grunde kein Hindernis für einen intimen Verkehr gesehen habe. Merkwürdigerweise hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß H. seine Tochter nicht gebraucht hat, auch die Ehefrau des H. bestätigt die ärztliche Aussage. Was den H. zu einer so merkwürdigen Aussage und Selbstanklage veranlaßte, ist vorläufig nicht geklärt. Die laufende Untersuchung wird dies jedoch einwandfrei feststellen.

Diesdorf. Treibjagd. Bei der diesjährigen Jagd des Herrn von Bülow wurden von 30 Jägern 439 Hasen erlegt. Das Resultat ist im Verhältnis zum vorjährigen als ein sehr befriedigendes zu betrachten.

Könnern (Bez. Halle). Tödlich überfahren. Der Geschirrführer Aue aus Golbitz stürzte aus der Schoßkelle des fahrenden Wagens. Die Räder gingen ihm über den Leib und verletzten ihn so schwer, daß er unmittelbar darauf verstarb.

Bitterfeld. Städtisches Weihnachtsgeschenk. In der letzten Stadtverordnetensitzung lag ein Antrag des Wohlfahrtsamtes vor, wonach wie im vorigen Jahre den Klein- und Sozialrentnern eine außerordentliche Unterstützung in Höhe von 10 Mark bewilligt werden soll. Für die Erwerbslosen, die sich in besonderer Notlage befinden, kommt eine Geldunterstützung nicht in Frage, weil das den gesetzlichen Vorschriften widerspricht. Statt dessen sollen sie Lebensmittel erhalten. Es wird vorgeschlagen, einen Betrag von 3000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Nach einer ausführlichen Debatte, in der verschiedene weitergehende Anträge gestellt wurden, wurde beschlossen, dem Magistratsantrage zuzustimmen.

Eisleben. Wegen Lohnabtreibung und fahrlässiger Tötung hatte sich hier die Hebamme Frau Ida Reinboth vor Gericht zu verantworten. Sie wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt und sofort verhaftet.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Haftentlassung des Reichsbankoberinspektors Arnold. Reichsbankoberinspektor Arnold, der beschuldigt ist, die Reichsbank um 500 000 Mark geschädigt zu haben, und bereits vor einiger Zeit aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit nach der Charitee übergeführt worden ist, weil sich sein Zustand sehr verschlimmert hatte, ist aus der Haft entlassen worden. Die Aufhebung des Haftbefehls erfolgte wegen ernstlicher Lebensgefahr.

*

Der Prozeß der Gräfin Bothmer.

Im weiteren Verlauf der Sonnabendverhandlungen, über deren Beginn wir schon am Sonnabend berichteten, wurde dann nochmals Frau Badura über die Entdeckung der Diebstähle in der Rieckschen Wohnung vernommen. Frau Badura trägt ihre alten Aussagen über die Fingerabdrücke usw. vor, verneint jeden Zusammenhang mit den Diebstählen und auch die Frage, ob ihr Ehemann Dietriche besessen habe. Dann kommt wieder die Wäsche an die Reihe. Die anwesenden Zeuginnen und die Angeklagte müssen sich um den Tisch setzen, auf dem sie lagert. Den ersten Bettbezug erklärt Frau Voigt als ihr Eigentum, und die Angeklagte erwidert, daß sie schon früher gesagt habe, er könne in der Tat von Rieks stammen. Sie wisse aber nicht, wie er unter ihre Wäsche gekommen sei. Es kam zu lebhaften Erörterungen und Auseinandersetzungen zwischen den Damen bei den übrigen Wäschestücken, wobei es sich um zahllose Einzelheiten handelte. Die Gräfin blieb bei ihren bisherigen Aussagen, indem sie verschiedene Erläuterungen gab, wie das eine Wäschestück in ihren Haushalt gekommen sei, bzw. indem sie überhaupt dieses oder jenes Wäschestück als ihr unbedingtes Eigentum reklamierte, was wiederum Gegenerklärungen auf der Gegenseite hervorrief.

Um 2 Uhr nachmittags fand ein Lokaltermin statt. Der ganze Gerichtshof mit der Angeklagten, den Verteidigern und Zeugen begibt sich auf den Hof des Landgerichtes, wo das kleine Zweisitzerauto des Hauptmann Hefter, der inzwischen eingetroffen war, bereit steht. Eine Menge Neugieriger hatte sich angesammelt. Schnell wird das Auto in den Zustand versetzt, in dem Hauptmann Hefter mit den beiden Damen die Fahrt von Polzin aus unternahm. Die Rückenlehne wird also herausgenommen, und dann mußten Hauptmann Hefter am Steuer und Frau Justizrat Dommer und die Angeklagte in dem Wagen Platz nehmen, nachdem durch Decken ein Notsitz hergerichtet worden war. Frau Dommer und Gräfin Bothmer sitzen Rücken an Rücken, die Gräfin mit dem Gesicht nach hinten. Nun wird die Möglichkeit geprüft, ob die Angeklagte die Handtasche der Frau Dommer, die zwischen ihr und der Bordwand des Autos lag, nach hinten greifend unbemerkt entwenden konnte. Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten, aber ebensowenig kann die Möglichkeit abgeleugnet werden, daß die Handtasche nicht während der Fahrt herausgefallen sein könnte. — Nach ½ Stunde ist diese Untersuchung beendet.

In der Nachmittagssitzung wurde dann erneut die Angelegenheit der Bondonfabrik erörtert, wobei es zu schweren Belastungen der Frau Badura kam. Sowohl der Betriebsleiter Poser, wie der Aufseher Claßen bekundeten, daß Frau Badura in ganz besonderem Maße an den Diebereien in der Fabrik beteiligt war. Die Arbeiterin Hirschfeld, die mit der Badura zusammengearbeitet hatte, begann ihre Aussagen mit den charakteristischen Worten: „Genommen haben wir alle, aber nur kleine Mengen. Nur die Badura hat wirklich viel genommen".

Im weiteren Verlauf dieser Erörterungen kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt Gerlach und Rechtsanwalt Dr. Brandt. Der Staatsanwalt richtete nämlich an den Zeugen Claßen die Frage: „Was haben Sie eigentlich für ein Interesse daran, zu diesem Prozeß Material zu sammeln?"

„Rechtsanwalt Dr. Brandt (aufspringend): Der Zeuge hat das Interesse, das eigentlich der Staatsanwalt haben müßte.

Zeuge Claßen: „Als Staatsbürger fühle ich mich dazu verpflichtet".

Auf weiteres Befragen erklärte dann der Zeuge, daß er persönlich die Gräfin Bothmer für unschuldig halte. Nach Vernehmung einer Reihe weiterer Zeugen wurde die Sitzung auf Montag früh vertagt.

*

Eine freundliche Stadtverwaltung.

Gera, 19. Dezember. Die Stadtverwaltung stellte bedürftigen Hausbesitzern einen Kredit von 15 000 Mark zur Verfügung zur Durchführung notwendiger Reparaturen an ihren Grundstücken.

Deutsche Geschichte.

Aus der Geschichte müssen wir lernen, sie ist das unverfälschbare Zeugnis unseres Werdens bis zur Gegenwart und sehrt unerbittlich die Zukunft unseres Handelns. Diese Ueberzeugung bekommt man festgefügt und klar, wenn man das Buch des bekannten Münchener Geschichtsschreibers Albrecht Wirth, „Deutsche Geschichte von 1870 bis zur Gegenwart" (erschienen im Verlag Alfred Kröner, Leipzig, Salomonstraße 16, in Ganzleinen 3,25 Mk.) liest. Der Verfasser dieses ausgezeichneten Buches beschönigt und färbt nichts, Klarheit und Wahrheit, auch wenn diese manchen Leser unbequem ist, hat hier die Feder geführt. Deshalb ist das Buch eine reiche Fundgrube des Wissens und der Belehrung für jedermann. Nachstehend bringen wir zwei kurze Auszüge aus dem Inhalt.

Wirtschaftliche Blüte.

Im Grunde hat das Deutsche Reich seit dem Abgange Bismarcks in seiner Entwicklung stillgestanden. Es nahm nicht mehr zu, weder an Gebiet noch an Ruhm. Ein Kolonialabkommen von 1893 bestätigt in der Hauptsache die vorhandenen Zustände. Die Erwerbungen von 1899 fallen nicht ins Gewicht. Wenn trotzdem das Deutsche Reich noch lange angesehen blieb im Rate der Völker, so wirkte das Trägheitsgesetz, das einem in Bewegung gesetzten Wagen noch weiter rollen läßt, selbst wenn der Anstoß aufgehört hat. Mit dem Jahre 1902 aber fängt geradezu eine rückläufige Bewegung an. England schloß mit Japan ein Bündnis. Das war der Beginn von der Einkreisung Deutschlands. Auch im Innern des Reichsgebäudes zeigten sich Risse und Schäden. Das einzige, was wuchs, war einmal die Kopfzahl unseres Volkes, die alljährlich in Mitteleuropa um eine Million stieg, und war die Wirtschaft.

Handel und Gewerbe blühen. Auch die Landwirtschaft, durch neue wissenschaftliche Methoden, durch den Kunstdünger befruchtet und durch Maschinen gefördert, lebte nach den Wunden, die ihr die Coprivi'schen Handelsverträge geschlagen hatten, wieder auf. Die Städte wurden immer größer. Der allgemeine Wohlstand stieg, in Deutschland wie in Oesterreich und in der deutschen Schweiz, nicht minder bei Deutschrussen. Der Hauptgrund zu dem erstaunlichen Aufschwung lag in der Industrie und der Ausgestaltung des Verkehrwesens. Caprivi äußerte einmal: Wir müssen entweder Menschen oder Waren exportieren! Da die Kolonialbewegung uns zwar alle möglichen Länder, allein keine Siedlungsgebiete für Bauern beschert hatte, so entschieden wir uns für die Waren, für eine Höchstleistung der industriellen Produktion. Die Folge davon war, daß die Auswanderung jäh zurückging. Sie hat von 1890 bis einige Zeit vor dem Weltkriege sich zwischen zwanzig- und dreißigtausend gehalten.

Dunkle Schatten.

Bismarck nannten Deutschland saturiert, gesättigt. Auch in seinen „Gedanken und Erinnerungen", die er noch vor seinem Tode 1898 selbst zusammenstellte und ausarbeitete, deren dritter Band aber erst nach der Revolution erschien, riet er, bei den Erworbenen stehen zu bleiben und Reibereien zu vermeiden. Das eine noch so große Saturiertheit die Eroberungslust nicht zu dämpfen brauche, bewiesen England und Frankreich. Daß freilich der Imperialismus, besonders ein industrieller, fest notwendig leicht eine Vergröberung des ganzen Lebensstiles mit sich bringt, dafür sind die beiden Westmächte ebenfalls ein abschreckendes Beispiel. Sei dem, wie ihm sei, die Kernfrage war die, ob die feindseligen Nachbarn uns in der behaglichen Saturiertheit belassen wollten. Nein! Ganz im Gegenteil! Sie wollten uns von dem Gipfel unserer Macht wieder hinabstürzen; daher galt es, gegen eine Kaunitzsche Koalition, wie sie Bismarck fürchtete, immer gewappnet zu sein. Das ist nicht in genügendem Maße geschehen. In Mitteleuropa wurde zwar die Kopfzahl der Heere stets gesteigert, jedoch nicht entfernt in dem gleichen Maße, wie bei den Franzosen, die, obwohl Deutschland an Kopfzahl um 60 Prozent unterlegen, dieselbe oder gar noch eine größere Macht auf die Beine stellten als wir. Deutschland erreichte nicht einmal die verfassungsmäßige Einstellung von jährlich 1 Prozent der männlichen Bevölkerung zu Rekruten. Nur die Flotte wurde seit 1898 bedeutend verstärkt. Den Verdienst daran hat Tirpitz. Ihn trifft jedoch der Tadel, daß er den Bau von Tauchbooten nicht oder zu wenig förderte. Der Ausbau, gemäß dem Flottengesetze, sollte 1912 vollendet sein. Das Militärische, alles was die Landesverteidigung betrifft, war immerhin das Beste und Lebensvollste im wilhelminischen Deutschland. Woran es haperte, war die innere und äußere Politik. Der Staatssozialismus wurde immer stärker und die Kultur immer geringer. Eine pazifistische, völkerversöhnende „Verständigung" wurde das Um und Auf unserer Diplomaten. Verhandlungen am grünen Tisch waren das höchste Ziel ihrer Wünsche. Waren schon Hohenlohe und Bülow jedes schöpferischen Gedankens bar gewesen, so erreichte die politische Führung unter Bethmann-Hollweg das allerniedrigste Niveau.

Geschichte des deutschen Volkes von Konrad Sturmhoefel. Verlag von Alfred Körner, Leipzig. Zwei Bände in Ganzleinen je 2,50 Mk. Diese beiden Bände geben mit dem eben besprochenen Werke aus der Feder Albrechts Wirths ein Gesamtbild der deutschen Geschichte. Sturmhoefel fühlte sich in erster Linie als politischer Historiker Rankescher und Treitschkescher Richtung. Im kommt es darauf an, den bestimmenden Anteil der großen Persönlichkeiten am geschichtlichen Werden klar und scharf herauszuarbeiten. In unserer Zeit, die eine tiefe Sehnsucht nach „Führern" in weiten Volkskreisen hat aufleben lassen, gibt das zweibändige Werk ungemein viel Anregung und Belehrung.

Geschichtsbüchlein für 1926. Zweiter Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Ludw. Lang. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. 1,50 RM. Das Geschichtsbüchlein, das schon im vorigen Jahre so erfreuliche Aufnahme gefunden hatte, sucht auch jetzt wieder die wichtigen Ereignisse des vergangenen Jahres in gedrängter Uebersicht darzustellen und einige Hauptprobleme der zeitgenössischen, ausländischen Geschichte durch Aufsätze berufener Autoren zu behandeln. Wir greifen einige heraus wie „Spanien und Marokko", „Probleme des Stillen Ozeans", „Die ägyptische Unabhängigkeitsbewegung", „Die Negerfrage in den Vereinigten Staaten", „Vom Alpenverkehr im Mittelalter". Ganz besonders bemerkenswert ist ein Aufsatz von Prof. Dr. A. Wahl, Tübingen, über die Entwicklung der englischen Verfassung, die ja auf alle übrigen europäischen Verfassungen leider mehr dem Buchstaben als dem Sinn nach von Einfluß geworden ist. Das Bändchen ist neben vielen Bildbeilagen im Text auf dem Umschlag mit einem Bilde Rankes, des größten deutschen Historikers, geschmückt, dem Dr. Paul Kirn einen eingehenden Aufsatz widmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0006

Ein neues Leunawerk?

Aschersleben. 19. Dezember. Die badischen Anilinwerke haben das Rittergut Gatersleben bei Aschersleben aufgekauft. Sie beabsichtigen 10 000 Arbeiter zwischen Nachterstedt und Gatersleben anzusiedeln. In Nachterstedt befinden sich bekanntlich ungeheuere Braunkohlenfelder, die vom Stinnes-Konzern angekauft sind. Die Kohlenfelder reichen von Nachterstedt bis Aschersleben. Der Ankauf des Rittergutes Gatersleben durch die Badischen Anilinwerke scheint zu beweisen, daß diese großen Werke sich mit dem Plan tragen, Teile ihrer Werke vom Westen Deutschlands nach Mitteldeutschland zu verlegen.

Gesunder Sinn für Tradition.

Halberstadt, 19. Dezember. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde mit 22 Stimmen (Bürgerbl.) gegen 13 Stimmen (Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten) die Rücktaufe von vier nach dem Rathenaumord umbenannten Straßen beschlossen. Die Richard-Wagner-, Walter-Rathenau-, Kehr- und Friedenstraße werden in Zukunft wieder Kaiser-, König-, Kronprinzen- und Hohenzollernstraße heißen.

Lawinensturz in Thüringen.

Weimar, 19. Dezember. Gestern vormittag gingen zwischen Spechtsbrunn und Buchbach bei Gräfenthal eine große Schneelawine mit gewaltigem Getöse zu Tal. Auf einem Schiefergriffelbruch arbeiteten im Tagebau fünf Aufräumer, sie wurden sämtlich von der Lawine verschüttet. Nur drei von den Verschütteten konnten lebend geborgen werden.

Großer Gemäldeschwindel in Düsseldorf.

Düsseldorf, 19. Dezember. Die hiesige Kriminalpolizei ist einem großen Gemäldeschwindel auf die Spur gekommen. Im Zusammenhang hiermit wurde der Gemäldehändler Johann Ferzky, ein früherer Friseurgehilfe festgenommen, weil er überführt worden ist, eine große Anzahl von Gemälden, die er mit dem Namen berühmter Maler versehen hat, in den Handel gebracht zu haben. Die Gemälde wurden in Elberfeld, Homburg v. d. Höhe, Ruhrort und Essen umgesetzt. Bei einer Haussuchung bei Ferzky fand man noch 85 Gemälde, die gefälschte Namen trugen. Die Polizei nimmt an, daß noch mehrere Personen in diese Angelegenheit verwickelt sind.

Nach 22 Jahren zum Tode verurteilt.

Aschaffenburg, 19. Dezember. Nach viertägiger Verhandlung wurde gestern abend der Mörder Benno Umhöfer vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub an der Telephonistin Josephine Haas aus Bamberg, begangen am 20. Juni 1903 zum Tode verurteilt. Damit findet eine grauenvolle Tat, die über zwei Jahrzehnte im Dunkeln blieb, endlich ihre Sühne. Der Verurteilte war während der ganzen Zeit der Tat dringend verdächtig und wurde auch mehrere Male verhaftet. Jedes Mal fehlte es aber zur Eröffnung eines Gerichtsverfahrens an den nötigen Beweisen. Die gestrigen Verhandlungen ergaben einen lückenlosen Indizienbeweis. Umhöfer verweigerte von vornherein jede Auskunft.

Eisenbahnunglück bei Mainz.

Mainz, 18. Dezember. Auf Bahnhof Castel ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Arbeiterzug fuhr dadurch, daß der Zugführer bei Schneetreiben das Haltesignal übersehen hatte, auf einen Güterzug auf. Mehrere Wagen wurden umgeworfen. Der Heizer des Arbeiterzuges, Vater von sieben Kindern wurde getötet, der Zugführer des Güterzuges und vier Rottenarbeiter wurden verletzt.

Ein gefährlicher Verlust.

Frankfurt (Main), 18. Dezember. Aus einem Auto der Chemischen Fabrik Merck-Darmstadt sind während der Fahrt 18 Kilogramm Cyankali, die in einer Büchse verschlossen waren, abhanden gekommen. Ob die Büchse unterwegs verloren wurde, oder ob sie gestohlen und verschoben wurde, wurde bisher nicht aufgeklärt. Sämtliche Orte an dem Autowege von Frankfurt nach Darmstadt sind alarmiert und gewarnt worden.

Todesurteil gegen einen verirrten Mörder.

Regensburg, 18. Dezember. Gestern wurde der Dachschindelmacher Sachsenhauser aus Niederrummelsdorf zum Tode verurteilt. Er hatte eine 84jährige Witwe aus Niederrummelsdorf in grauenhafter Weise mit einem Tischmesser ermordet und ihr die Gedärme aus dem Leibe gerissen.

Eisenbahnunglück bei Saargemünd.

Saargemünd, 19. Dezember. Hinter dem Bahnhof Witringen hatten sich von einem Güterzug acht Wagen gelöst, die auf der Strecke stehen blieben. Ein nachfolgender Güterzug stieß in voller Fahrt mit ihm zusammen, wobei die Maschine und 14 Wagen vollständig zertrümmert wurden. Von dem Personal wurden zwei Personen schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Wegelagerer auf pommerschen Landstraßen.

Stettin, 18. Dezember. Die Unsicherheit auf den Landstraßen Pommerns nimmt ständig zu. Noch ist es nicht gelungen, die beiden Morde auf der Landstraße in der Nähe von Pyritz aufzuklären, und schon wieder werden neue Ueberfälle gemeldet. So versuchten in der Nähe von Pribbenow drei Wegelagerer ein Auto anzuhalten. Der Chauffeur gab jedoch einige Schüsse ab, die die Räuber verjagten. Ein zweites Auto, das die Verfolgung aufnahm, bekam noch die Wegelagerer in Sicht, doch konnten diese im Walde entkommen.

Untergang eines deutschen Dampfers.

Stettin, 18. Dezember. Gestern vormittag ist der Dampfer „Inga Kunstmann" infolge eines Zusammenstoßes mit dem dänischen Dampfer „Rhodenia" bei der Kieler Förde kurz vor Einlaufen in den Kaiser Wilhelm-Kanal untergegangen. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet. „Inga Kunstmann" befand sich mit einer wertvollen Getreideladung von Stettin nach London unterwegs.

*

Magdeburg. Berliner Geldschrankknacker statteten in der Nacht der Allgemeinen Ortskrankenkasse einen Besuch ab. Sie drangen durch den Keller in das Haus ein, erbrachen den Haupteingang zu den Kassenräumen und machten sich an den modernsten der verschiedenen Geldschränke zu schaffen. Sie waren mit ihrer Arbeit schon ziemlich weit vorgeschritten, als ein in der Straße patrouillierender Schupobeamter durch die Geräusche auf ihr Treiben aufmerksam wurde. Er holte Verstärkungen heran und drang in die Räumlichkeiten ein. Die Einbrecher flüchteten durch die Fenster, wobei einer von ihnen durch mehrere nachgesandte Schüsse schwer verletzt wurde.

Greiz. Zwei Opfer unbewachter Bahnübergänge. Der Expedient Heinz, der an einem unbewachten Eisenbahnübergang der Linie Neumark-Greiz von dem Bahnhof Aubachtal von einer Personenzuglokomotive gestreift und schwer verletzt wurde, ist gestorben; er hinterläßt Frau und sieben Kinder. In wenigen Wochen das zweite Todesopfer an der Strecke Neumark-Greiz, an der vor Jahresfrist aus Ersparnisgründen die Schrankenwärterposten eingezogen wurden.

Hannover. Feuer im Zoo. Im Zoologischen Garten brannte in der Nacht ein großer Teil der Fasanerie bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer entstand vermutlich durch Ueberhitzen eines Ofens. Viele kostbare Tropenvögel sind dabei ein Raub der Flammen geworden.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Betrifft: Errichtung eines Schmiedehammers in Porbitz.

Der Schmiedemeister Otto Scheffler in Porbitz beabsichtigt, einen durch elektrische Kraft betriebenen Krafthammer in seiner Schmiedewerkstatt aufzustellen.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnungen und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Freitag, den 8. Januar 1926, vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 15. Dezember 1925. **Der Landrat.**

Betrifft: Bestellung von Trichinenschauern.

An Stelle des Trichinenschauers Hentsch in Lennewitz ist der Richard Goldschmidt in Dürrenberg zum Trichinenschauer für den Bezirk Lennewitz, umfassend die Ortschaften Dürrenberg, Lennewitz, Porbitz-Poppitz, Wölkau und Wüstenentzsch und der Trichinenschauer Billger in Fahrendorf zum Trichinenschauer für die Ortschaft Ostrau bestellt worden.

Merseburg, den 15. Dezember 1925. **Der Landrat.**

Amtsblattbekanntmachung.

Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Verfügungen ordne ich hiermit folgendes an:

Der Betrieb des Barbier-, Friseur- und Perückenmacherhandwerks und die Beschäftigung von Arbeitern (Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen) in diesem Gewerbe wird am 3. Weihnachtsfeiertag dieses Jahres, Sonntag, den 27. Dezember 1925, ausnahmsweise von 8—11 Uhr vormittags gestattet.

Merseburg, den 15. Dezember 1925.

Der Regierungspräsident.
gez. Grützner.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 18. Dezember 1925. **Der Landrat.**

Gerichtsärzte des Oberversicherungsamts.

Das Oberversicherungsamt (Beschlußkammer) hat als ärztliche Sachverständige (Gerichtsärzte des Oberversicherungsamts) für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1929 den Regierungs- und Medizinalrat Dr. Lorenz und den Medizinalassessor Dr. Winter, beide in Merseburg, gewählt.

Merseburg, den 10. Dezember 1925.

Oberversicherungsamt.
Der Vorsitzende.
J. V.: gez. Listemann.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 18. Dezember 1925.

Versicherungsamt Merseburg-Land.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Rittergutsbesitzers Richters in Deblitz a. S., des Gemeindevorstehers Albin Rothe in Räpitz und des Landwirts Reinhold Drese in Cursdorf bildet der Gemeinde- und Gutsbezirk Deblitz a. S. sowie die Gemeindebezirke Räpitz und Cursdorf je einen Sperrbezirk.

Für diese Sperrbezirke treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 und vom 2. Dezember 1925 — Amtsblatt der Preuß. Regierung in Merseburg Stück 1 und 50/1925 und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar 1925 Stück 2 und 51/1925 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2.

Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 bleiben für das Gebiet des Landkreises Merseburg in Kraft.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach § 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 18. Dezember 1925. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche in den Rindviehbeständen des Rittergutspächters Eißfeldt in Köjschau und des Landwirts Brauer in Meuschau ist erloschen.

Die für die gesperrten Gehöfte angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 19. Dezember 1925. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 erlassene viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. Dezember 1924 (Amtsblatt für 1925, Stück 1, S. 1—4) wird mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft usw. abgeändert wie folgt:

Dem § 5 Abs. 1 ist hinzuzufügen: „Bei Hausschlachtungen kann die Untersuchung auch dem amtlichen nichtärztlichen Fleischbeschauer in den Grenzen seiner Zuständigkeit überlassen werden.

Der Regierungspräsident.
Veröffentlicht:
Merseburg, den 19. Dezember 1925. **Der Landrat.**

Reichssteueranteile.

Das Gesetz zur Aenderung des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz vom 27. November 1925 (GS. S. 162) bringt in der Verteilung der Einkommen- und Körperschaftssteuer für die Rechnungsjahre 1925 und ver-

Von Drinnen und Draußen.

Weihnachtswoche 1925, Berlin.

In seinen „Gesprächen mit Goethe," die ein Hausbuch der Deutschen sein sollten und die sie vielleicht irgend jemanden, den sie lieb haben, zu Weihnachten schenken, notiert Eckermann einmal: „Ich lese im Neuen Testament und gedenke eines Bildes, das Goethe mir in diesen Tagen zeigte, wo Christus auf dem Meere wandelt, und Petrus, ihm auf den Wellen entgegenkommend, in einem Augenblick anwandelnder Mutlosigkeit sogleich einzusinken anfängt." — „Es ist dies eine der schönsten Legenden," sagte Goethe, „die ich vor allen lieb habe. Es ist darin die hohe Lehre ausgesprochen, daß der Mensch durch Glauben und frischen Mut im schwierigsten Unternehmen siegen werde, dagegen bei anwandelndem geringsten Zweifel sogleich verloren sei ..." An diese schlichte Stelle denke ich gern, wenn die Weihnacht sich nähert. Wenn wir, fröhlicher, eigener Kindheit gedenkend, das Fest des Heiligen Kindes feiern, das als Mann über die Wasser zu dem Jünger schritt. Und ist es nicht so: wenn die Weihnachtsglocken klingen, kommt selbst dem Zweifelnden, ja, dem Abtrünnigen in der Erinnerung an die Lichterbäume und die selige Gläubigkeit seiner Jugend — wie über die Wasser der fließenden Zeiten, die zwischen dem Einst und dem Heute liegen — die Gestalt des Schöpfers einer Weltreligion.

Den Kindern und den Müttern gehört in allererster Linie das Fest, dessen aus Licht und Wärme und Liedern und Friedenssehnsucht sanft, schlicht und doch so klug gemischtem Zauber nur ein Rohling, ein ganz an die Niedrigkeit Verlorener sich entziehen kann ... Aber freilich, es ist nur eine Pause, ein lyrisches Intermezzo, wenn man so will, eine Erinnerungsfeier, für die auch der modernste Mensch seelisch Fest-Toilette macht. Und wenn die Weihnachtsglocken verklungen sind, das letzte Silberfädchen geborgen und die letzten Tannennadeln von den Teppichen gekehrt sind, tritt der Alltag wieder in sein herrisches Recht; sind die Menschen wieder dieselben, die sie waren, und gehen wieder ihnen nicht immer guten, nicht immer edlen, nicht immer lustigen Geschäften nach. Herr Mussolini bleibt der — vielleicht ein Weichen seinem Lande nützliche — Condottiere, der den Deutschen im Reiche nicht übel will, aber die Deutschen in seinem Lande knechtet. Herr Poincare wird weiter auf seine Stunde warten, alle im Sinne des — wieder mal nicht verteilten — Nobel-Preises dem Frieden gewidmete Arbeit zu sabotieren. Die Machthaber Rußlands werden durch Potemkin'sche Kongresse gelehrter Männer, die hübsch im Kreise herumgeführt werden, und durch geistige Tourniere, die den Fortschritt der Kultur beweisen sollen, geschickt verbergen, daß sie hinter den Kulissen immer noch alte Offiziere und unbequeme Intellektuelle erschießen lassen. Und in Spanien wird der Torero, in Amerika der Naboh, in Deutschland der Boxer-König seine Geist, Gemüt und Kulturfördernde Rolle weiter spielen. Bloß in den Berufen, wird man sich — der Zeitströmung folgend — vielleicht ein bißchen umstellen müssen. Lyrische Dichter werden Flieger, dramatische Dichter werden Schofför, ehemalige Millionäre treten an die Spitze von Einbrecherbanden — wie sich eben jeder unter den veränderten Verhältnissen am besten ernähren zu können glaubt. Das heißt, am „besten" ernähren —? Eine gute oder gar beste Ernährung würde ja in einer höchstens den Aerzten von Marienbad erwünschten Weise das Gewicht erhöhen. Und das ist heute durchaus verpönt. Die Frauen — denen Schopenhauer noch vorwerfen durfte, daß sie überhaupt nicht denken — denken jetzt immerzu daran: schlank zu werden, schlank zu bleiben, schlank zu leben, schlank zu sterben. Und den Männern rechnet man vor (Halloh, dein Gewicht!) daß sie selbstverständlich zu dick sind für ihr Alter und sich — Rückschlag der Rübenjähre und der Strohtorienschleckerei! — viel zu gut und reichlich und zu fettig ernähren. Der Geschmack Julius Cäsars, der den Freund bat: „Laß wohlbeleibte Leute um mich sein — mit kahlen Köpfen, die des Nachts gut schlafen" — dieser Geschmack ist längst überwunden. Es wird — obschon der Typus des Gardeleutnants in eine schöne Vergangenheit entschwunden ist — wieder auf Taille gesehen, auf Taille gearbeitet; auch bei der edlen Männlichkeit. Ja, wieviel liebe Frauen wird's geben, die in diesen kommenden Weihnachtstagen ihren sich rundenden Gatten oder Freunden nicht gerade den Graham-Brot-Korb, aber das Buttergebäckene und die Weihnachtsstollen höher hängen. Früher sprach man manchmal ganz gern vom Essen und von der guten Küche. Heute disputiert man nur über den ungefähren Prozentsatz bei der Nahrungszusammensetzung für Normale ... All das zu dem frohgelaunten Motto, das Lulu Hunt Peters ersann: „Letzten Endes ist Hungern besser als einen Herzschlag bekommen." Den Arbeitslosen gesagt, wär's eine Gemeinheit: den Dicken und Fressern gesagt — ist's vielleicht ein Segen. Obschon ich selbst ... Aber, stille, mein Herz!

Diogenes.

Literatur.

Philosophiebüchlein für 1926. Ein Taschenbuch für Freunde der Philosophie. 5. Band. Herausgegeben von Dr. Ludwig Lang. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. 1,50 RM.

Das Werkchen, das jetzt im 5. Jahrgang erscheint, stellt den Romantiker Shelling in den Mittelpunkt seiner interessanten Abhandlungen. Im Gegensatz zu den früheren Jahrgängen wird diesmal auf einzelne philosophische Hauptprobleme eingegangen, wobei die Hauptfrage der Metaphysik „Gott, Freiheit, Unsterblichkeit" in den Vordergrund

Physikbüchlein. Ein Jahrbuch der Physik. Herausgegeben von Dr. Werner Bloch, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, Preis geh. 1,50 RM.

Miethegold nennt man das aus Quecksilber gewonnene Gold, dessen Entdeckung die Gemüter im Jahre 1925 in Aufregung, Enthusiasmus und Zweifel versetzte. Wie so manche andere Entdeckung ist auch diese einem Zufall zu verdanken. Prof. Dr. Miethe untersuchte das Quecksilber einer Quarzquecksilberlampe, um die Ursache ihres Nachlassens festzustellen und fand die Bestände goldhaltig. Weitere Untersuchungen ergaben, daß das Gold unter Einwirkung von elektrischen Entladungen in der Lampe entstanden sein müsse. Allerdings ließen Forschungen im Chemischen Institut der Universität Berlin erkennen, daß alle Bemühungen, Quecksilber von dem immer darin enthaltenen Gold zu reinigen, mehr oder weniger unzureichend waren. Man versuchte dort, dem Quecksilber das Gold so zu entziehen, daß selbst sorgfältigste Analyse keinen Goldgehalt feststellen konnte. Hier versagte dann Prof. Miethes Verfahren. Immerhin kann man ein abschließendes Urteil noch nicht abgeben, und es wird noch vieler Untersuchungen bedürfen, um die Frage restlos zu klären.

Das Buch enthält noch weitere nennenswerte Aufsätze.

Sternbüchlein 1926. von Robert Henseling. Mit einer zweifarbigen Planetentafel und 36 Bildern. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. 1,50 RM.

Der pünktliche Freund aller Liebhaber-Astronomen, ihr niedersagender Kalender und Berater, das „Sternbüchlein 1926" zeigt wieder einen reichen Inhalt. Wir können aus dem Inhalt nur einiges herausgreifen, wie das Sonnensystem 1926, die Jahreszeiten, Finsternisse, Kometen, Maße im Sonnensystem, Sonnen- und Mondlauf 1926, Mondauf- und -untergänge, die Fixterne 1926 (Angaben zur Beobachtung der veränderlichen Sterne usw.).

* * *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0007

schiedene Aenderungen, die für die Gemeindefinanzen von Bedeutung sind. Ich verweise hierbei auf den Ministerialerlaß vom 27. November 1925, abgedruckt im Ministerialblatt innere Verwaltung Sp. 1220, nach dem die Aenderungen der Rechnungsanteile, soweit sie nicht nach Abschnitt II a vom Statistischen Landesamt von Amtswegen berechnet werden, von den Gemeinden zu beantragen sind. Für die Aenderung auf Antrag kommen folgende Fälle in Betracht:

1. Für die Berechnung des Kopfbetrages der Vorkriegszeit kann statt des Kopfbetrages nach dem Gemeindeeinkommensteuersoll für das Rechnungsjahr 1911 der Kopfbetrag nach dem Gemeindeeinkommensteuersoll für das Rechnungsajhr 1914 nach dem Stande des 31. März 1915 angesetzt werden, soweit er um mehr als 40 v. H. des Kopfbetrages für das Rechnungsjahr 1911 höher ist.
2. Der Feststellung des Kopfbetrages für das Rechnungsjahr 1925 kann anstatt der Bevölkerung nach der Volkszählung des Jahres 1919 die Bevölkerung nach dem Stande vom 10. 10. 1924 zugrunde gelegt werden, soweit sie um mehr als 20 v. H. höher ist.

Die Anträge sind nach dem vorgeschriebenen Muster bis 9. Januar 1926 einschl. bei mir einzureichen. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, dann kann er auch für das Rechnungsjahr 1926 nicht nachgeholt werden.

Die gleiche Antragfrist ist erneut für die Anträge auf die Zugrundelegung des Kopfbetrages des Gemeindeeinkommensteuersolls für das Rechnungsjahr 1913 nach dem Stande vom 31. Mai 1914 eröffnet, der an Stelle des Kopfbetrages von 1911 treten kann, soweit als er um mehr als 20 v. H. höher war. Diejenigen Gemeinden, die es z. Zt. unterlassen haben, den entsprechenden Antrag zu stellen, können ihn also jetzt noch nachholen.

Nach vorstehenden Ausführungen kommen also insbesondere diejenigen Gemeinden in Frage, deren Bevölkerungszahl in den genannten Jahren wesentlich gestiegen ist. Um ihnen entgegen zu kommen, bin ich bereit, bei Lieferung der notwendigen Unterlagen die Anträge vorzubereiten.

Merseburg, den 17. Dezember 1925.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Favoritensiege im Saalegau.

Ein Sonntag ohne Ueberraschungen in den Punktspielen der Saalegauliga war der gestrige „goldene" Sonntag, der im übrigen seinen Namen wenig Ehre machte. Das windige, von Schneetreiben durchsetzte Wetter hatte nicht nur die Zuschauer auf ein Mindestmaß reduziert, sondern auch die Spielfelder in einen recht unangenehmen glatten Zustand versetzt, so daß eigentlich Ueberraschungen erklärlich gewesen wären. Diese wirkten sich aber lediglich in der Höhe der beiden Resultate **VfL—Preußen-Komet 10:3 und 98—Favorit 7:1** aus. Das wichtigste Spiel **Wacker—Borussia 3:0** brachte dem Altmeister einen verdienten glatten Sieg. Das Gesellschaftsspiel auf dem 99er Platz **99 und TuR-Weißenfels 3:1** sah die Hiesigen ebenso in Front wie im Spiel **Preußen—Halle 1910 1:0** die Schwarz-Weißen.

Wir erhalten im Einzelnen folgende Berichte:

Sp. V. 99—TuR-Weißenfels 3:1 (1:1).

Die Gäste rechtfertigten den ihnen vorausgehenden Ruf als Tabellenhäuptling im Nachbargau voll und ganz: ihr Spiel — namentlich in der 1. Halbzeit — überraschte durch ideenreiche Kombination und zielbewußtes Stellungsspiel, das ihnen gegenüber den sich zunächst garnicht zusammenfindeden 99ern zweifellos ein Uebergewicht gab. Vorm Tor allerdings scheiterten die Angriffe der Weißenfelser immer und immer wieder an der gestern wieder vorzüglichen Abwehrarbeit von Schmeißer und Mai, die dem als Ersatz für den verletzten Rummel wieder einmal als Torhüter fungierenden Meißner nur verhältnismäßig wenig Arbeit übrigließ; die erledigte er aber mit alter Zuverlässigkeit, lediglich einen Schrägschuß des Linksaußen mußte er aus den Maschen holen. Doch gelang dem Platzbesitzer durch einen feinen Kombinationszug noch vor der Pause der Ausgleich. Nach Halbzeit wurden die Hiesigen, jetzt mit Rückenwind, zusehends besser, ihre Angriffe systemvoller und aus den vielen zwingenden Torchanecn gelang es schließlich der dem Spielverlauf der 2. Halbzeit nach weitaus verdiente Sieg durch zwei schöne Tore.

Der gebotene Sport war trotz des glatten Terrains zeitweise recht gut zu nennen, technische Feinheiten und spannede Torsituationen gab es genug zu schauen. Und da der Kampf durchaus fairen Charakter trug und auch in Sachse (Eintracht-Halle) ein sicherer Schiedsrichter zur Verfügung stand, blieb der Gesamteindruck des freilich nur sehr schwach besuchten Spieles ein ungetrübtes.

Preußen—Halle 1910 1:0 (0:0).

Der von uns vorausgesagte Sieg traf ein, allerdings knappen und schwieriger erkämpft als wir vermutet hatten. 1910 war zwar fast die ganzen 90 Minuten unterlegen, aber die gute Hintermannschaft im Verein mit der Schußunsicherheit der Preußenstürmer ließ das Resultat bis 20 Minuten vor Schluß 0:0 stehen. Dann erst sicherte A. Bock durch einen Treffer seinen Verein den Sieg und zwei ungemein wertvolle Punkte. Götze (VfL) piff korrekt.

Weitere Resultate: VfL Reserve—Preußen-Komet Reserve 8:3; Preußen 2—1910 Halle 2 1:4; 99 Junioren—Preußen 3:0.

VfL Merseburg—Preußen-Komet 10:3.

Der schlechte Boden beeinträchtigte das Spiel stark. Besondere Leistungen wurden nicht geboten. Bei Halbzeit stand das Spiel bereits 5:0. In der zweiten Hälfte des Spieles wurde die VfL Mannschaft gleichgültiger und so konnte Preußen-Komet dadurch 3 Tore erzielen, während VfL weitere 5 Tore schoß.

Die Ligatabelle

hat nunmehr folgendes Aussehen (nach Minuspunkten geordnet):

1. Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. −
Sportfreunde-Halle	10	9	—	1	62 : 12	18	2
Wacker-Halle	11	9	—	2	41 : 21	18	4
Sportverein 98-Halle	11	8	1	2	37 : 9	17	5
V.f.L. Halle (96)	10	5	1	4	29 : 23	11	9
V.f.L.-Merseburg	11	6	—	5	34 : 21	12	10
Sportverein 1899-Merseburg	10	2	3	5	13 : 23	7	13
Favorit-Halle	10	2	1	7	13 : 32	5	15
Borussia-Halle	10	1	2	7	8 : 28	4	16
Preußen-Komet	11	1	—	10	15 : 83	2	20

Deutsche Hochschulmeisterschaften in Halle.

Wieder einmal wird in unserer Nachbarstadt Halle in nächster Zeit im Mittelpunkte turnerischen und sportlichen Intresses stehen. Der deutsche Hochschulausschuß für Leibesübungen hat die Trennung der Turnmeisterschaften von den Schwimm- und Leichtathletikmeisterschaften angeordnet. Die Durchführung der Turnmeisterschaften ist der Universität Halle übertragen worden. Als Termin wurde der 27. und 28. Februar 1926 festgesetzt, das ist ein Sonnabend und Sonntag, so daß jedem Studierenden Gelegenheit zur Teilnahme bezw. zum Besuche der Veranstaltung gegeben ist. Ausgetragen wird die Hochschulmeisterschaft an den einzelnen Geräten und im Gerätzehnkampf. Gleichzeitig treffen sich die Fechter in Halle zur Austragung der Hochschulfechtmeisterschaften im Florett, Degen, schweren und leichten Säbel. An den geichen Tag kämpfen die besten Langstreckenläufer der deutschen Hochschulen um die Waldlaufmeisterschaften. Als Rennstrecke ist eine 7,5 km. lange Schleife in der Dölauer Heide vorgesehen.

•

Bobsleighsport im Harz.

An bobsleighsportlichen Veranstaltungen werden in diesem Jahre noch die Harz-Meisterschaften für 1925 ausgefahren werden müssen, die infolge der schlechten Schneeverhältnisse im vergangenen Winter nicht zur Durchführung kamen. Es handelt sich dabei um die Zweierbob- und die Fünferbobmeisterschaft. Die erstere soll am 26. Dezember in Thale, die zweite am Tage darauf in Hahnenklee ausgefahren werden. Am 30. Dezember folgt der Wettbewerb um die Plakette des Deutschen Bobsleighverbandes, um die der Wettbewerb am 30. Dezember auf der Bahn in Schierke geht. Die Fünferbobmeisterschaft für den Harz wird am 3. Januar auf der neu gebauten Bahn in Ilsenburg und die Zweibobmeisterschaft am 31. Januar in Thale ausgefahren.

Handel und Verkehr.

Der Wochenausweis der Reichsbank.

Nach dem letzten Ausweis der Reichsbank hat der Status der Bank in der zweiten Dezemberwoche eine weitere Entlastung erfahren. Die Wechselanlage verminderte sich um 28,6 Mill. auf 1565,0 Mill. RM. Der Lombardbestand erhöhte sich um 3,9 Mill. RM. auf 8,7 Mill. RM., der Effektenbestand um 2,3 Mill. auf 226,3 Mill. RM. Die gesamte Kapitalanlage der Bank nahm demnach um 22,4 Mill. auf 1800,0 Mill. RM. ab.

An Reichsbanknoten sind 168,0 Mill., an Rentenbankscheinen 56,2 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgeströmt, so daß der Banknotenumlauf nunmehr 2566,3 Mill. RM., der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen 254,3 Mill. RM. und der Umlauf an diesen Scheinen 1356,8 Mill. RM. beträgt.

Der Goldbestand hat sich um 0,4 Mill. auf 1207,7 Mill. RM. erhöht. Der gesamte Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen erfuhr eine Verminderung um 7,1 Mill. auf 1602,5 Mill. RM.

•

Berliner Börse vom 19. Dezember.

Nach etwas festerem Vormittagsfreiverkehr lagen zu Beginn des amtlichen Verkehrs Verkäufe einer hiesigen Privatbankfirma vor. Diesen Verkäufen folgte die Platzspekulation mit neuen Blankoabgaben. Unter diesen Umständen gab das Kursniveau allgemein nach.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 3281 Rinder (davon 664 Bullen, 869 Ochsen, 1756 Kühe und Färsen), 2600 Kälber, 8275 Schafe, 11093 Schweine, 387 Auslandsschweine, 48 Ziegen. Es notierten: Ochsen a) 50—54, b) 45—48, c) 40—43, d) 32—36; Bullen a) 50—52, b) 44—48, c) 40—42; Färsen und Kühe a) 49—52, b) 40—46, c) 30—36, d) 24—26, e) 18—22; Jungvieh 38—41; Kälber a) —, b) 88—95, c) 70—85, d) 58—65, e) 48—55; Schafe a) 43—47, b) 33—40, c) 26—30; Schweine b) —, c) 93—94, d) 92—94, e) 90—93, f) 87—90, g) —, h) 78—83; Ziegen 20—25.

Leipziger Börse vom 19. Dezember.

Der letzte Sonnabendmarkt vor dem Weihnachtsfeste gestaltete sich außerordentlich ruhig. Selbst die sonst üblichen Wochenschlußdeckungen fehlten fast gänzlich. Nur in wenigen Spezialpapieren waren einige Umsätze zu verzeichnen.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfd. Sterling) 20,352—20,402.
Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168,44—168,86.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 19,025—19,065.
Italien (100 Lire) 16,925—16,965.
Kopenhagen (100 Kronen) 104,02—104,28.
Lissabon (100 Escuto) 21,275—21,325.
Paris (100 Frank) 16,26—16,30.
Prag (100 Kronen) 12,415—12,453.
Schweiz (100 Frank) 81,00—81,20.
Spanien (100 Pesetas) 59,45—59,59.
Stockholm (100 Kronen) 112,44—112,72.
Wien (100 Schilling) 59,18—59,32.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 19. Dez. Die Notierungen lauteten durchweg niedriger. Die Mühlen halten mit Weizen- und Roggenkäufen sehr zurück, weil das Mehlgeschäft recht schleppend geht. Im Lieferungsgeschäft waren die Preise daher durchweg etwas ermäßigt. Gerste ist sehr schwer verkäuflich. In Hafer ist das Geschäft still, wie auch in Futterartikeln.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 19. Dez. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. in Reichsmark. Weizen, märk. 240—245, pomm. 240—245, Dez. 257—256,5—257, Mai 250—259,5—260; Roggen, märk. 157—145, pomm. 137—145, März 169—169,50, Mai 179—178,5—180; Sommergerste 185—212; Futtergerste 154—166; Hafer, märk. 157—167; Weizenmehl 32,75—35,25; Roggenmehl 21,25—23,25; Weizenkleie 11,25—11,50; Roggenkleie 9,75—10,20; Raps 360—365; Viktoriaerbsen 26—33; Kl. Speiseerbsen 22—24; Futtererbsen 19,50—20,50; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 21—22; Wicken 21—23; Lupinen, blaue 12—12,50; Lupinen, gelbe 12—14,50; Rapskuchen 14,75 bis 15,00; Leinkuchen 23,60—23,80; Trockenschnitzel 8,30—8,50; Torfmelasse 7,70—7,80; Kartoffelflocken 14,50—15,00; Sojaschrot 21,40—21,60.

Notenkurse.

Polen 42,78—43,22; Oesterreicher 58,97—59,27; Schweizer 80,96—81,36; Italiener 16,90—16,98.

•

Hallesche Börse vom 19. Dezember 1925.

Bank- u. Versich.-Akt.	
Halle Bankverein	74.—
Hall. Effkt. u. Wechs.	12
Gew. u. Handelsb.	73,-
Landkredit-Bank	74,—
Zörb. Bankverein	16,
Iduna Feuervers.	—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.	
Halle Pfännersch.	48,50
Prehl. Braunk.	75,
Riebeck Montan	83,[illegible]
Werschen Weißenfels	—
Bruckdorf-Nietleb.	—

Industrie-Aktien.	
Ammendorf Papier	9[illegible],-
Cröllw. Papierf.	126,—
Cönnerer Malzf.	69,—
Eilenb. Katt.-Manuf.	80,—
Eisenwerk Brünner	25,—
Zimmermann & Co.	15,-
dv. Vorz.-Akt.	—
Glauziger Zuckerf.	66,—
Hallesche Maschinenf.	91,
" Röhren . .	60,—
" Malz . . .	—
Heckert Glas . . .	—
Hildebrand Mühle	26.50
Moritz Jahr	17,

Gebr. Jentzsch	50,—
Kaiserbad Schmiedeb.	60,—
W. Kathe	—
Körbisdorf. Zuck.	—
Kyffhäuserhütte	—
Gottr. Lindner . .	18 75
Schrapl. Kalkw.	27,—
Wegelin u. Hübner	50,-
Zeitzer Maschinenf.	—
Zuckerraff. Halle	—
Hanf Import	60,—
Bester A. G.	35,58
Stadtmühle Alsleben	4 ,—
Halle-Hettstedter	—
Bernbg. Saalmühlen	0,

Effektenkurse.
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 19. Dezember 1925.*)

Anleihen	
Dolla Schätze	98.20
kl. Goldanleihe	100,—
gr.	90 25
5% Dt. Reichsanl.	0,20
4% dto.	—
3½% dto.	0.22
3% dto.	0.31
4% Preuß. Consols	0 21
3½% dto.	0.20
3% dto.	0.21
Sächs. land. Pfdbr.	6.90
Meining. Hyp. 1/17	4,27
Brß. Bodkrd. 3—29	4,49
Oestr. Gold 10./19	—
Ungar. Gold 7/19	11.70
Ungar. Kr. R. 6/19	1.80
5% Neckar A. G. 21	0,15
Rhein Main Donau	0,17
Schl. Holst. El v. 21	—
4½% A. E. G. 9	0,64
Bad. Anilin v. 19	—
Höchster Farben 19	—
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	92,75
Hansa Dampf.	94,—
Nordd. Lloyd Akt.	95.—
Verein. Elbeschiff.	34,26
Bank-Aktien	
Bank elektr. Werte	[illegible],62
Bank f. Brauind.	79,75
Berl. Hand.G.(100)	138 25
Com. u. Priv. Bk.	86,—
Darmst.u.Nat.Bank	105,75
Deutsche Bank (60)	106,—
Disk.Com.Ant. (40)	108,50
Dresdner Bank	102,60
Halle Bankverein	75,—
LeipzigerCred. Anst.	80,—
Reichsbank Anteile	190,60
Sächsische Bank	63,
Wien.Bk.v(M p.St)	4,62

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	165 75
Schulth. Patzenhof.	108,60
Leipzig Riebeck	61,—
Industrie-Aktien	
Aachener Spinnerei	—
Accumulatoren	78,60
Agfa	113,87
Allg. Berl.Omnibus	116,75
A. E. G.	89,—
Ammendorf Papier	93,12
Anhalter Kohlen	42,2
Aschaffenburg. Pap.	44.50
Bad. Anilin (120)	104,[illegible]5
Baroper Walzwerke	6,75
Bedburger Wolle	—
Bochum Guß	60,75
Busch opt. Industr.	30,
Charlottenb. Wasser	15 60
Chem. Heyden	66 50
Chem. Ind. Gelsenk.	41 25
Dessauer Gas	18,75
Dtsch. Erdöl	81,75
Dynamit Nobel	79.—
Eilenburger Cattun	81.—
Elberfelder Farben	114,—
Eschweiler Bergw.	115,50
Fahlberg List	45,12
Fraustädter Zucker	72,60
Gelsenk. Bergwerk	63 75
Genthiner Zucker	0,47
Ges. f. el. Unter.(100)	99 —
Glauziger Zucker	65,25
Görlitzer Waggon	17,50
Hamb. El. Wk. (100)	92.12
Harpener Bergwerk	91,25
Hirsch Kupfer (150)	68,75
Höchster Farben	104,—
Ilse Bergbau	76,75
Jüdel & Co.	49,25
Kahla Porzellan	34,50
Kirchner & Co.	47,25
Koehlmann Stärke	47,—
Köln Rottweil	77,50
Körbisdorf. Zucker	—
Kraftwerk Thüring.	16,60

Lahmeyer & Co.	66,87
Leopoldgrube (140)	45 25
Linde Eismasch.	92,—
Lüneb. Wachs. (100)	40,—
Magdeburger Gas	39,—
" Bergw.-Ges.	96,50
Mansfelder Bergw.	67,25
Marienh. Kotzenau	—
Masch. Baum	32,50
" Buckau	59,12
Mix u. Geneft (100)	18,—
Neckars. Fahrzeug	26,50
Niederschl. Elektriz.	37,50
Oberschl. Eisen.Bed.	37,12
Orenstein & Koppel	62,60
Ostwerke	92,—
Panzer	—
Phönix Bergbau	61,75
" Braunkohle	43,—
Reichelt Metall	45,—
Rhein. Westf. El.W.	109,25
Gebr. Ritter	80,—
Rombach Hütte	14,60
Rositzer Zucker	65.—
Rütgerswerke	47,75
Sächs. Webstühle	67,—
Sarrotti Chok (20)	82,50
Schieß Masch. (606)	—
Schuckert & Co.	66,—
Schulz jun. (200)	81,—
Siegen-Solinger	18,75
Simonius Zellulose	6,—
Steingut Colditz	—
Stinnes Riebeck	68,—
Tecklbg. Schiff	5,—
Tempelhoferfeld	24,—
Thüringer Zucker	47 87
Union chem. Prod.	6,60
VarzinerPapier(80)	84,—
Ver. Kohle Borna	34,—
Wandererwerke	62,50
Wegel. & Hüb. (100)	50,—
Werch.-Weiß. Brk.	110,
Westeregeln Alkali	95,50
Wolf Masch Buck.	29,—
Wotanwerke	18,—
Zeitz.Masch.A. (100)	85,50
Zwick au. Masch.(20)	25,75

Berliner Freiverkehr vom 19. Dezember 1925.

Kali Krügersh.	68,50	Becker-Stahl	—	Ruß A. E. G.	0,80
Wittekind	46.—	Brow. Boveri	—	Schebera	22,—
Api	—	Chem. Zeitz	15.—	Jul. Sichel	—
Dtsch. Petrol.	48,—	Gummi Elbe	—	Stoewer-Auto	13,—
Diam. Shares,	22,50	Hagen & Röttein	—	Stralauer Glas	63,—
Nationalfilm	—	Hochfrequenz	65,—	Winkelh. Cogn.	28,—
Ufa-Film	60,	Manoli	31,—		

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Leipziger Börse vom 19. Dezember 1925.

Altenburg. Landkr.	46,25	Hetzer Weimar	7,	Naumann-Brauerei	70,—
Busch Waggon Vrz.	23,50	Hupfeld, Ludw,	19.—	Paradiesb. Steiner	95,—
Chromo Najork(20)	49,—	Käftner, Carl	14,	Pittler Werkzeug	86,
Cröllwitzer Papier	128,—	Kirchner & Co.	48,—	Riquet & Co. (20)	73,—
Dermatoid Wk. (20)	33,—	Körbisdorfer Zuck.	104,	Schub.&Salzer(100)	82,75
Etzold & Kießling	69,—	Krietsch Mühle	25,50	Stöhr, Kammgarn	116,50
Falkenst. Gardinen	53 50	Landkr. Leipzig	43,	Thür. Wollgsp.(100)	74,25
Gnüchtel. S. Email	49,50	Leipzig Riebeck-B.	62,50	Tränk.& Würk.(100	64,
Groß, Kunstanstalt	28,	" Buchb. Fritzsche	42,—	Ullersdorf. W. (200)	40,—
Hall. Pfännersch.	45,—	" Piano Zimm.	45,	Wotanwerke	18 50
Hartmann S. Masch	21,50	LindnerGottfr.(200)	29,—	Zittau Mech. Web.	—

Leipziger Freiverkehr vom 19. Dezember 1925.

Altenburg. Glash.	—	Ley, Arnstadt	—	Samsonia	—
Bauchwitz Pscherer	—	Metallw Borsdorff	—	Seidel & Naumann	41,—
Busch Wagg.(p.St.)	4,35	Nordd. Gem. 500	60,—	Thür. Zuck-Walschl	20,50
Dähne Max	—,02	Nordd. Gem. 1000	140,—	Weidaer Jutte	103,—
Escher Bernh.	35,	Parkhotel Leipzig	105,—	Rollhaar Hainichen	0,38
Heine & Co.	34 68	Reform Motoren	6,—		
Karnatzki	—	Rhein.-Hess. Treibr.	—		

Leipziger Rundfunk

(454 m); Dresden (292 m); Chemnitz (454 m); Weimar (454 m). Direktion: Dr. E. Jäger u. Julius Witte. **Wochentags:** 10: Wirtschaftsnachrichten: Woll- u. Baumwollpreise. ◇ 10.15: Was die Zeitung bringt ◇ 12: Mittagsmusik auf dem Hupfeld-Phonola. ◇ 12.55: Nauener Zeitzeichen. ◇ 1.15: Börsen- und Pressebericht. ◇ 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten. Baumwolle, Devisen. ◇ 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. ◇ 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Mitteilungen des Leipziger Meßamtes.

Mittwoch, 23. Dez. 4 u. 5: Bunter Kinder-Nachmittag. ◇ 6.45: Funkbastelstunde. ◇ 7: Prof. Witkowski. 8. Vortr.: „Geschichte des neuen Dramas und des Theaters." ◇ 7.30: Geheimrat Prof. Brandenburg. 4. Vortr.: „Bismarck." ◇ 8.15: „Weihnachtsoratorium" von Joh. Seb. Bach. Sol.: Anny Quistorp (Sopr.). Frida Schreiber-Georgi (Alt). R. Bistl (Tenor), Dr. Rosenthal (Baß). Chor: Leipz. Oratorienv. Orch: Leipz. Sinf.-Orch. Einf. Vortr. von Dr. Heuß. Schluß etwa 19 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach: Freizeit für Funkfreunde, die ausw. Sender hören wollen.

Donnerstag, 24. Dez. 4: Leipz. Funkorchester. ◇ 6: Weihnachtsblasmusik (Leipz. Waldhorn-Quart.). ◇ 8.15: (Sendestelle Dresden für beide Wellen.) „Weihnachten bei den Spielzeugmachern." Lust. Hörspiel v. K. A. Findeisen. Musik v. Th. Blumer. Erste Szene: Am Abend vorher: Beim Soldaten-Pinkert wird allerhand vorbereitet. Pers. der ersten Szene: Der Soldaten-Pinkert: ein Spielzeugmacher; Selma, seine Frau; der alte Pinkert, gen. der Nußknacker-Pinkert, sein Vater; Hanne, eine Verwandte, die Braut seines n. Amerika ausgew. Sohnes Alwin; Karl, der zwölfj. Junge; Willi, der achtj. Junge; die Pfefferkuchen-Karline, eine alte Händlerin. Zweite Szene: In d. heil. Nacht: Der Nußknacker hält Hochzeit m. d. Pfefferkuchenfrau. Pers. der zweiten Szene: Ein Nußknacker; eine Pfefferkuchenfrau; ein Lichterengel; ein hölz. Bergmann mit Lichtern; Holzsoldaten; Räucherkerzchenmänner. Dritte Szene: Am Morgen n. d. Christmette: Beim Soldaten-Pinkert wird beschert. Pers. der dritten Szene: Dieselben wie in der ersten Szene, m. Ausn. der Pfefferkuchen-Karline. Dazu Alwin Pinkert, der Turmbläser und Mettensänger.

Freitag, 25. Dez. 8.30: Orgelkonzert a. d. Leipz. Universitätskirche. ◇ 9: Morgenfeier ◇ 11: Weihnachtsmuuik. (Feier von Leipzig aus.) Mitw.: Eva Graf (Gesang), H. Teubig (Trompete), E. Meinhardt (Trompete), Th. Henck (Horn), Fr. Seyffarth (Posaune). „Vom Himmel hoch"; „Es ist ein' Ros' entspr."; „Kommet, ihr Hirten"; „Lobe den Herren"; Ich bete an die Macht der Liebe"; „Tochter Zion, freue dich"; „O du fröhliche, o du selige"; „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen"; „Stille Nacht, heilige Nacht"; „Sei uns mit Jubelschalle"; „Ihr Hirten erwacht"; „Süßer die Glocken nie klingen"; „Weihnachtsstimmung"; „O Tannenbaum"; „Weihnachtslieder-Marsch"; Behr, „Neue Weisen, das Christkind zu preisen"; „Verkündigung Jesu"; „Gesang der Engel"; „Mariä Wiegenlied"; „Jesus segnet die Kinder". „Hymne an die Nacht"; „Ihr Kinderlein kommet"; „Alle Jahre wieder, kommt das Christuskind". ◇ 4.30: (Sendestelle Dresden für beide Wellen.) „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. Pers.: Hänsel, Else Miron; Gretel, Wanda Schnitzing; die Hexe: Sandmännchen, Helene Heinrich; Taumännchen Irene Ritter. ◇ 6.30: Einl. Vortr. zu „Carmen" von Operndir. Brügmann. ◇ 7.30: Uebertr. a. d. Neuen Theater in Leipzig: „Carmen", Oper von Bizet.

Sonnabend, 26. Dez. 8.30: Orgelkonzert a. d. Leipz. Universitätskirche. ◇ 9: Morgenfeier. ◇ 11: Musik. Weihnachtsfeier von Weimar aus. Mitw.: Mali Trummer (Ges.), Dr. Latzko (Klav.), M. Brock u. Mitgl. d. Opernch. d. Deutschen Nationaltheaters i. Weimar. „Freut euch, ihr lieben Christen"; „Es ist ein Ros' entsprungen" (Praetorius); „O du fröhliche"; F. Timmermanns „Weihnachten" a. „Das Jesuskind in Flandern"; Palestrina, „O bone Jesu"; Beethoven, Hymne „An die Nacht"; Händel, „Tochter Zions"; Cornelius, „Christbaum"; „Die Hirten"; „Die Könige"; „Simeon"; „Christus, der Kinderfreund"; „Christkind"; „Stille Nacht, heilige Nacht"; „Kommt, ihr Hirten"; „Vom Himmel hoch, da komm ich her". ◇ 4: Lustiges Treiben am Weihnachtsbaum. Mitw.: Liane Martiny (Sopr.), R. Jäger (Tenor). E. Possony (Barit.). ◇ 8.15: „Die Journalisten", Lustspiel von Freytag. Einf. Worte: Julius Witte.

Sonntag, 27. Dez. 8.30: Orgelkonzert a. d. Leipz. Universitätskirche. ◇ 9: Morgenfeier. ◇ 11: Vorl.: „Naturforscher und Philosophen". Dr. Weber: „Galilei". ◇ 11.30: Prof. Marx: Zykl. „Physik des Weltalls". Letzter Vortr.: „Die Erde". ◇ 12: Musik der Sendestelle Dresden. Mitw.: Prof. Kronke (Klav.), F. Rucker (Flöte), Joh. Smith (Cello). Kronke, Konzert f. Flöte u. Klav.; Nicodé, Sonate, G-dur, f. Cello u. Klav. Liszt, Rhaps. 12; Kronke, Suite f. Cello u. Klav. ◇ 4: Wenskat-Tanzorchester. ◇ 7: Prof. Weigmann: „Was wissen wir vom Bau der Erde?" 3. Vortr.: „Der Aufbau der Atmosphäre". ◇ 7.30: Dr. Schingnitz: „Die Krisis der modernen Kultur". 1. Vortr.: „Die Eigenart des modernen Lebens". ◇ 8.15: „Weihnachtsoratorium" von J. S. Bach. (Wiederholung.) Sol.: Anny Quistorp (Sopr.), Frida Georgi (Alt), R. Bistl (Tenor), Dr. Rosenthal (Baß). Leipz. Oratorienv. und Sinfonieorchester. Einf. Vortr. von Dr. Heuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251221-14/fragment/page=0008
DFG